



# Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

*FH Kiel – Tag 2, 09.00 – 17.30 Uhr*

*Prof. Dr. Florian Bödecker*

# Ablauf Tag 2

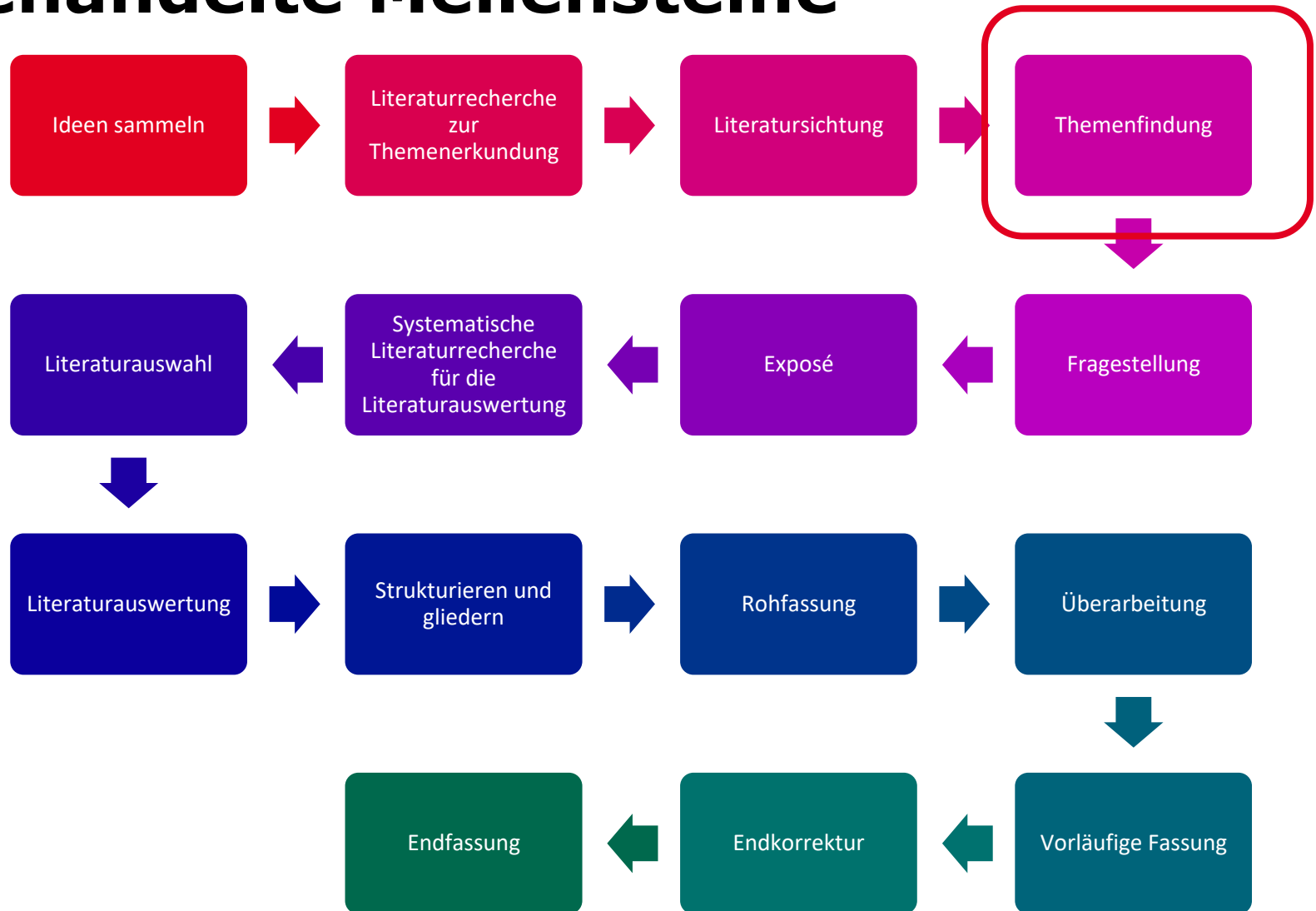
6. 09:00-10:30	<ul style="list-style-type: none"><li>• Der erste Meilenstein: Themenfindung und Fragestellung</li></ul>
10:30-10:45	<i>Pause</i>
7. 10:45-12:15	<ul style="list-style-type: none"><li>• Der zweite Meilenstein: das Exposé für die Arbeitsplanung</li></ul>
12:15-13:15	<i>Mittagspause</i>
8. 13:15-14:45	<ul style="list-style-type: none"><li>• Einführung in die systematische Literaturrecherche</li></ul>
14.45 – 15.00	<i>Pause</i>
9. 15.00 – 16.30	<ul style="list-style-type: none"><li>• Festlegung des Rechercheprinzips, Zerlegung der Forschungsfrage in Suchkomponenten</li></ul>
16.30 – 16.45	<i>Pause</i>
10. 16.45 – 17.30	<ul style="list-style-type: none"><li>• Puffer für Wiederholungen, Nachfragen, weitere Übungen</li></ul>

# Rückblick

- Haben Sie Anmerkungen, Rückfragen zum ersten Tag?

# **6. 1. Meilenstein: Themenfindung und Fragestellung**

# Phasen des Schreibprozesses und behandelte Meilensteine



# Kriterien für die Themenwahl

1. „Das Thema soll den Interessen des Kandidaten entsprechen [...]);
2. Die Quellen, die herangezogen werden müssen, sollen für den Kandidaten auffindbar sein [...];
3. Der Kandidat soll mit den Quellen, die herangezogen werden müssen, umgehen können [...];
4. Die methodischen Ansprüche des Forschungsvorhabens müssen dem Erfahrungsbereich des Kandidaten entsprechen.

So formuliert, scheinen die vier Regeln banal und nicht mehr zu enthalten als die Aussage, daß, »wer eine Abschlußarbeit schreiben will, eine schreiben soll, die er schreiben kann«.

# Übung: erste Ideen zum einem Thema sammeln

- Überlegen Sie, was für Sie nach diesen Kriterien ein Thema für die erste Seminararbeit (12-15 Seiten) sein könnte.

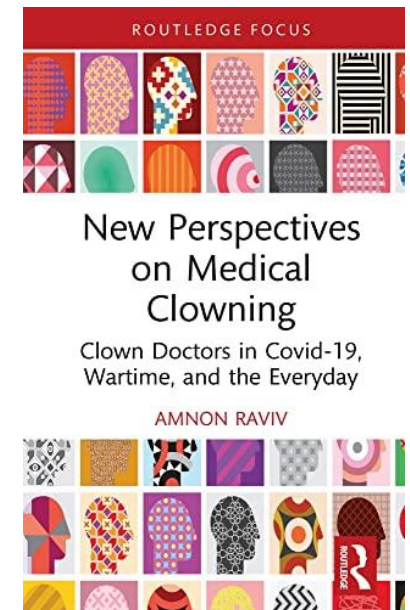
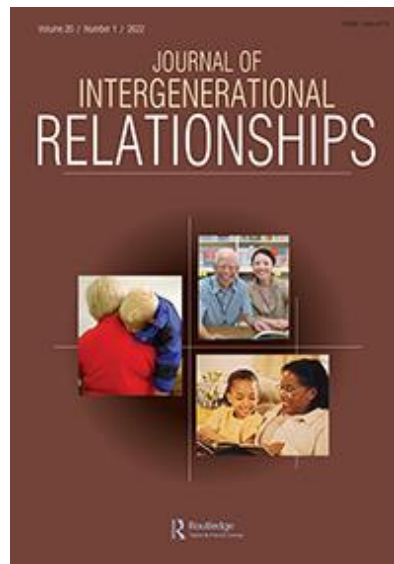
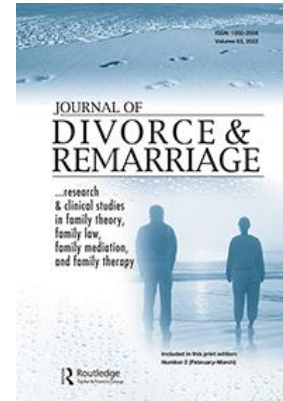
Beispiele:

1. Gruppendynamische Prozesse in einer Jugendhilfeeinrichtung bei Neuaufnahme eines Klienten.
2. Ablauf eines Anti-Gewalttrainings in einer Kleingruppe
3. Plan einer Hilfsorganisation unter Corona-Bedingungen unter Einbezug psychiatrisch-erkrankten Klient\*innen
4. Die Auswirkung der Corona-Pandemie auf Vorschulkinder
5. Veränderungen von Kindheit durch Corona
6. Corona und die Auswirkungen für die größeren Schüler
7. Notwendigkeit von genereller Förderung von Feinmotorik im Kindergarten

# Ausgangsproblem: Themeneingrenzung

„Selbst gewählte Themen tendieren immer dazu, zu **weit** gefasst zu sein. Je weniger man mit den Details einer Wissenschaft vertraut ist, desto globaler sind zwangsläufig die Themen, die man selbst wählt. Wissenschaft ist sehr **engmaschig** geworden, und man muss sich auf diese engen Maschen einlassen, will man sich nicht in der Flut von wissenschaftlichen Publikationen verlieren.“

Kruse 2007: 118; Hervorhebung: F.B.





# Kriterien, um das Thema einzugrenzen (bzw. die Fragestellung)

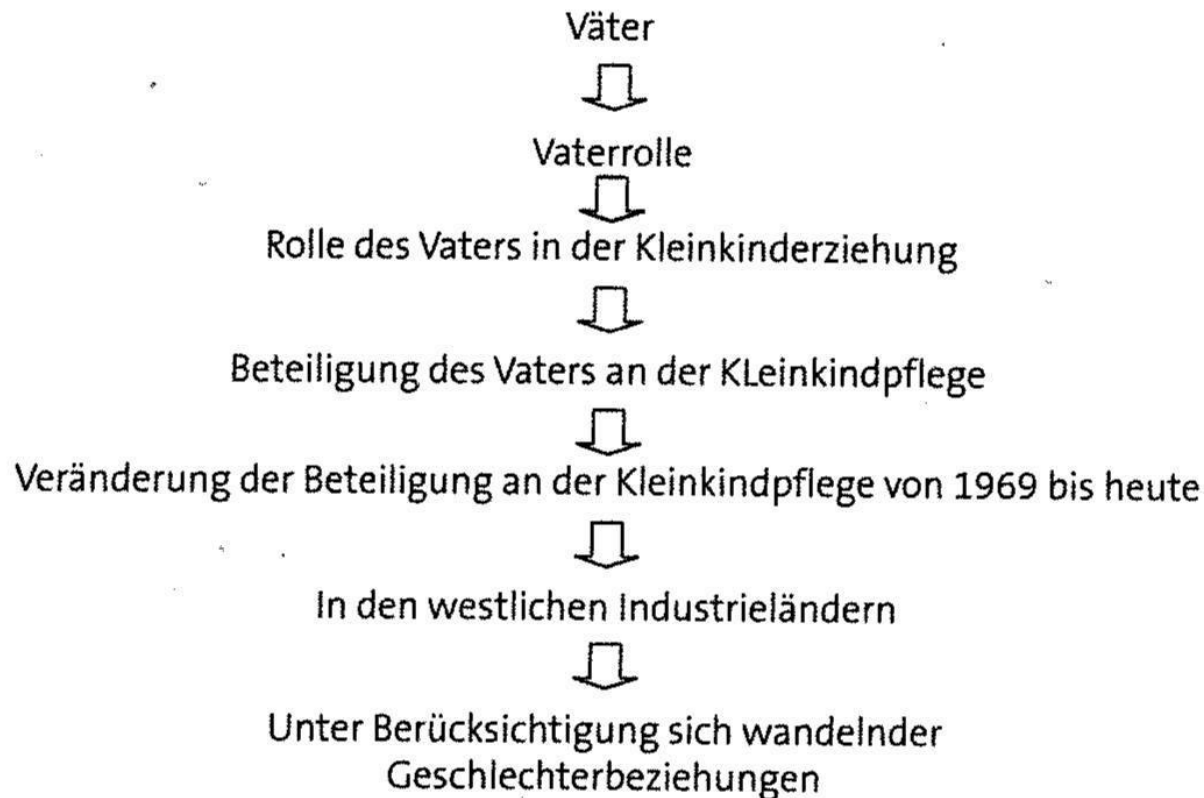
1. **zeitlich**: • von ... bis, • im ... Jahrhundert, • im Nachkriegsdeutschland, • in den 60er Jahren;
2. **geografisch**: • in Westeuropa, • in Ostdeutschland, • im südlichen Afrika, • in (West-)Berlin;
3. nach **Institutionen**: • in Einrichtungen der Weiterbildung, • in Landesparlamenten, • in Grundschulen;
4. nach **Personengruppen**: • Frauen, Männer, • Jugendliche, • Arbeitslose, • Beamte;
5. nach **Quellen**: • die Öffentlichkeitsarbeit der SPD im Internet, • Comics als Protestform, • Kriegsalltag in Feldpostbriefen;
6. nach **Personen**: • Das Motiv der Versöhnung in den Werken von ..., • Kulturkritik in den Romanen von ..., • Ämterhäufung in der Politik. Das Beispiel Angela Merkel;
7. nach **Disziplin Gesichtspunkten**: • theologische Anmerkungen zur Gentechnik, • eine soziologische Analyse deutscher Krimserien, • medienrechtliche Aspekte des Privatfernsehens;
8. nach **Theorieansätzen, Erklärungskonzepten**: • eine strukturfunktionalistische Betrachtung, • ein statistischer Vergleich, • Radiowerbung aus der Sicht der Wirkungsforschung;
9. nach **Vertreterinnen und Vertretern eines Theorie- bzw. Erklärungsansatzes**: • eine Analyse in Anlehnung an Bourdieu, • eine Interpretation von Lernprozessen im Anschluss an Paul Willis;
10. nach **ausgewählten Aspekten**: • Schule als bürokratisches System, • Politik als Männerwelt.

Häufig sind **Kombinationen** solcher Eingrenzungen erforderlich. Drei [sic] Beispiele:

Gesellschaftskritik und Popmusik → Gesellschaftskritik in der Popmusik der 80er Jahre → Gesellschaftskritik in der Popmusik der 80er Jahre – Die *Sex Pistols*.

Frauenpolitik in der Bundesrepublik Deutschland → Die Frauenpolitik der Parteien → Die Frauenpolitik der CDU → Die Frauenpolitik der CDU in den Nachkriegsjahren 1945-1951

# Beispiel für eine Themeneingrenzung



Thema: Veränderungen der väterlichen Beteiligung an der Kleinkindpflege seit 1969 unter Berücksichtigung sich wandelnder Geschlechterbeziehungen

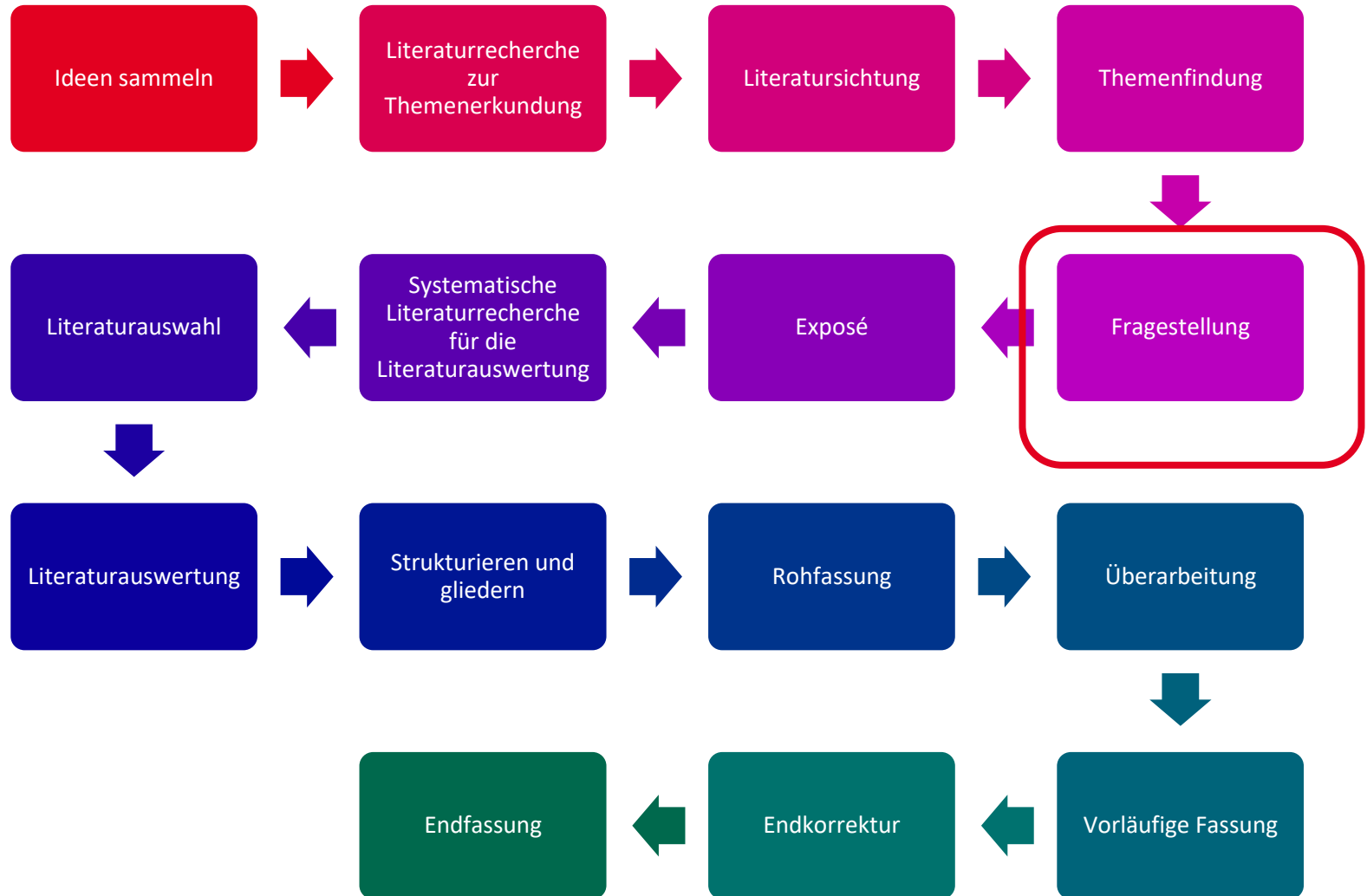
# Übung: Grenzen Sie Ihr Thema nach diesen Kriterien ein

- Versuchen Sie jetzt, Ihr spontan gewähltes Thema (das natürlich eigentlich die Themenerkundung voraussetzt), weiter einzugrenzen!

Beispiele:

1. Gruppendynamische Prozesse innerhalb der stationären Jugendhilfe bei Neuaufnahme angelehnt an Kurt Lewin mit dem Schwerpunkt gruppendynamisches Training.
2. Welche Unterstützung brauchen Vorschulkinder um einen gelungenen Schulstart in Anbetracht der vorher gegangenen Corona-Jahre zu meistern?
3. Implementierung einzelner Ablaufphasen des Fallmanagements im Rahmen der beruflichen Integration.
4. Einzelne Phasen eines Anti-Gewalt-Training mit Jugendlichen Straftätern im Gefängnis.

# Phasen des Schreibprozesses und behandelte Meilensteine



# Die Bedeutung der Fragestellung

**Merksatz 5:** Die Fragestellung ist „[d]ie wichtigste Bestimmungsgröße einer Arbeit“ (Kruse 2017: 127), weil mit ihr der **gesamte Schreibprozeß** gesteuert wird: Ich suche nur **die** Literatur und werte sie aus, schreibe nur **die** Kapitel, die ich zur **Beantwortung der Fragestellung** brauche.

Siehe dazu auch: Franck: 2013: 112; Werner et al. 2017: 48

**Merksatz 6:** Um die Fragestellung formulieren zu können, muß ich mir darüber klar werden, **was** ich eigentlich herausfinden will.

**Arbeitstip 1:** Überlegen Sie selbstkritisch, ob Ihre Fragestellung wirklich das ausdrückt, was Sie herausfinden wollen!

**Merksatz 7:** Durch die Fragestellung wird die Arbeit erst zur eigenen Arbeit: Ich beziehe mich auf die Gedanken dritter, um **meine** Forschungsfrage zu beantworten!

# Ausgangsproblem: Schwierigkeit bei Finden der Fragestellung

„Das, was Unerfahrenen am leichtesten erscheint, ist am **schwersten**. Die Fragestellung zu formulieren.“

Narr 2013: 25; Hervorhebung: F.B.

# Kriterien für eine gute Fragestellung

Eine gute Forschungsfrage:

- ... ist **interessant** für den Schreibenden.
- ... ist **relevant** für das Forschungsthema.
- ... bezieht sich auf ein **Problem**: ... **basiert** auf: „etwas, das nicht stimmt/stimmig ist“, „man sagt, ... aber in Wirklichkeit ...“, „die Beziehung zwischen X und Y“, „einem auffälligen Sachverhalt ...“, „Staunen über ...“
- ... macht es möglich, einen bestimmten Punkt **zu erörtern und zu diskutieren**.
- ... ermöglicht es, **Schlüsse** zu ziehen.
- ... hat die **Form** einer (offenen) **Frage** (z.B. W-Frage).
- ... beinhaltet **eine** klare Hauptfrage und eventuell darauf bezogene **Unterfragen**.
- ... ist **präzise (bestimmt)** genug formuliert.
- ... ist **eng genug** formuliert, um im vorgegebenen Rahmen mit den eigenen Mitteln und Fähigkeiten **beantwortet** werden zu können.
- ... vermeiden **problematische (z.B. normative), implizite Voraussetzungen/Unterstellungen** (sog. Präsuppositionen), die die eigenen Vorurteile widerspiegeln.
- ... wird **klar** in der Einleitung **benannt** und im Schlußteil **beantwortet**.
- ... ist **kurz**, d.h. möglichst in **einem Satz** formuliert.
- ... bezieht sich auf einen **Gegenstand**, d.h. auf einen theoretischen Begriff, der hinter dem Thema liegt.

# W-Fragen als Frageinstrument dessen, was man wissen will

Frage	zielt auf	Beispiele
Wer	Personen soziale Gruppen Handelnde Betroffene	Wer hat die geringsten Bildungschancen? Welche literarischen Vorbilder hatte George Sand?
Was	Gegenstandsbestimmung	Was versteht der Autor unter <i>Armut</i> ? Was heißt <i>Neoliberalismus</i> ?
Warum, wozu	Ursache, Grund, Zweck, Ziel	Warum gibt es in der EU noch Armut? Welche Probleme sollen mit Ganztagschulen behoben werden?
Wie	Art und Weise	Wie hat sich die Medienpolitik im letzten Jahrzehnt entwickelt?
Wo	Ort, Geltungsbereich	In welchen EU-Staaten gibt es (große) Armut? Welche EU-Staaten haben Programme zur Bekämpfung von Armut? Für welche Lernprozesse treffen behavioristische Erklärungen zu?
Wann	Zeit	Seit wann gibt es Dürren im Sahel? Seit wann existiert in Italien Frauenliteratur(-Forschung)?



# Beispiele für Fragetypen wissenschaftlicher Fragestellungen

Fragetyp	Leitfrage	Beispiel
<b>Beschreibung</b>	Was ist der Fall? Wie sieht die Realität aus? (oder auch: Sieht die Realität wirklich so aus?)	Wie hat sich die Arbeitskräftemobilität in der EU seit 2001 verändert?
<b>Erklärung</b>	Warum ist etwas der Fall?	Warum hat sich die Arbeitskräftemobilität in der EU seit 2001 in bestimmter Art und Weise (nicht) verändert?
<b>Prognose</b>	Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?	Wie wird sich die künftige Arbeitskräftemobilität in der EU verändern?
<b>Gestaltung</b>	Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?	Wie kann die Arbeitskräftemobilität in der EU gefördert werden?
<b>Kritik/ Bewertung</b>	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?	Wie sind die Maßnahmen der EU bezüglich der Arbeitskräftemobilität im Hinblick auf Chancengleichheit zu bewerten?

# Übung: Entwicklung einer Fragestellung

- Entwickeln Sie für sich **eine** Fragestellung nach den genannten Kriterien, die sich auf **12-15 Seiten** beantworten läßt.

## Oder:

- Beurteilen Sie folgende Beispiel-Fragestellung nach den vorgestellten Kriterien und verbessern Sie sie ggf.:
1. Das Konzept der Salutogenese von Aaron Antonovsky ist wissenschaftlich umstritten . Es wurde in den letzten 50 Jahren weiterentwickelt und beschäftigt sich mit der Frage nach gesunder Entwicklung bzw. nach Entwicklung von Gesundheit. Könnte diese Methode auch in der Altenhilfe nützlich sein, die sich mit den typischen Herausforderungen von alten Menschen beschäftigt, wie z.B. den Krankheiten des Alters und die Vorbereitung auf das Ableben? Und wenn ja: In welcher Form? Wo liegen die Grenzen?
  2. Kann der methodische Einsatz der Biographiearbeit die Erinnerungsfähigkeit dementiell erkrankter Personen unterstützen?
  3. Welche Risikofaktoren für Altersarmut gibt es und wie lässt sich das Alterssicherungssystem in Deutschland gestalten, um ihnen möglichst präventiv zu begegnen?
  4. Welche Auswirkungen kann Demenz für die Angehörigen haben, die ein Familienmitglied mit Demenz, pflegen?
  5. Inwiefern können Suchttherapien angepasst werden, damit ein Entzug für ältere Menschen erleichtert wird?
  6. Ist es möglich die Lebensqualität von Demenzkranken durch verschiedene Arten von Musikerleben zu verbessern?

# **Vorstellung einer Beispiel-Fragestellung**

- Forschungsfrage am Whiteboard besprechen.

# Beispiel-Fragestellungen

1. Wie ausgeprägt ist die Medienkompetenz von Teenagern im Alter von 13-15 Jahren bei der Nutzung der Social-Media-Plattform tictoc?
2. In wie weit kann ein gruppendynamisches Training nach Kurt Lewin hilfreich, um gruppendynamische Prozesse positive zu stabilisieren?
3. Welche Folgen der Borderline-Erkrankung der primären Bezugsperson aus bindungstheoretischer Sicht auf die soziale-emotionale Entwicklung des Kindes?
4. In wie fern kann der Einsatz eines umfassendes Fallmanagements den Übergang von Menschen mit Beeinträchtigung aus der Werkstatt in die berufliche Integration fördern?

# Angebot einer Übungsfragestellung

- **Wie können technische Assistenzsysteme das selbständige Leben älterer Menschen unterstützen bzw. gefährden?**

# Schreibtip zur Entwicklung einer Fragestellung

## Arbeitstip 2:

Formulieren Sie **eine** Fragestellung/Forschungsfrage, die ...

1. auch in **Frageform** formuliert ist (z.B. als W-Frage),
2. **bestimmt** genug (statt vage)
3. und **eng** genug (statt zu weit) gefaßt ist, um sie im vorgegeben Umfang auch beantworten zu können.

Have  
a  
Break

Pause

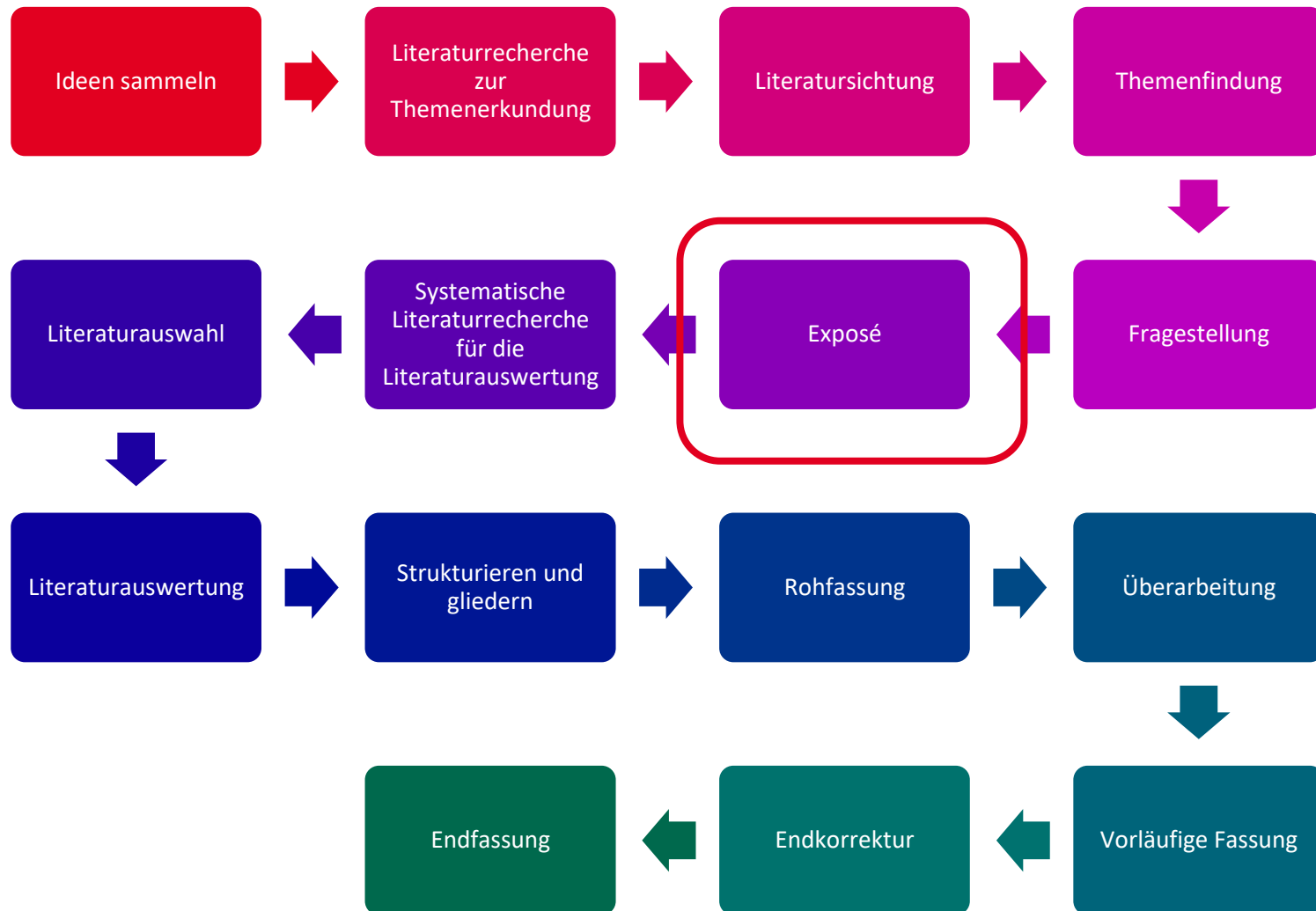
---



# **6. 2. Meilenstein: Bedeutung des Exposés**



# Phasen des Schreibprozesses und behandelte Meilensteine



# Übung: Bestandteile eines Exposé?

Ein Exposé (französisch exposé = Auseinanderlegung, Darlegung) ist ein **Plan** für die wissenschaftliche Arbeit, die man schreiben will. Dieser Plan enthält je nach Umfang der zu schreibenden Arbeit unterschiedliche Elemente.

- Überlegen Sie bitte, welche **Bestandteile** ein Exposé für eine Seminararbeit von **12-15 Seiten** Länge haben könnte!

# Beispiel für ein Mini-Exposé

- [Beispiel](#)

# Übung: Ausfüllen des Mini-Exposés

- Füllen Sie die Vorlage des Mini-Exposés bis zum Punkt 6 einschließlich „erwartete Ergebnisse“ für Ihre Fragestellung aus!
- Die Vorlage findet Sie auf meiner Website unter „*Betreuung von Seminar- und Abschlussarbeiten/Seminararbeiten*“



# Beispiel für einen Arbeits- und Zeitplan für eine kürzere Arbeit

<b>Arbeitsplan einer kürzeren wissenschaftlichen Arbeit</b>			
<b>18 Tage Arbeitszeit / ca. 12 Seiten</b>			
<b>(ohne Vorkenntnisse)</b>			
	<b>9 Tage</b>	<b>6 Tage</b>	<b>3 Tage</b>
<b>Gesamtplanung:</b>	Thema klären Literatur lesen Struktur finden	Rohfassung schreiben	überarbeiten
<b>Schreibphase:</b>	<b>6 Tage = 12 Seiten</b>		
	2 Seiten / Tag		

# Merksatz zum Exposé

## Merksatz 8:

Das schriftliche Verfassen eines Exposé zwingt dazu, sich selbst **Rechenschaft** über die eigene **Planung** abzulegen. So können Irrwege durch unzureichende Planung vermieden werden.

# **Die Balance von Planung und Spontaneität**

# Das Kontinuum von Schreibstrategien: top-down bis bottom-up

Aquarellmaler	Architekt	Maurer	Zeichner	Ölmaler
(n=15)	(n=33)	(n=30)	(n=58)	(n=36)
Planer (mental)	Planer (external)	Planer/ Entdecker	Entdecker/ Planer	Entdecker
Ganzen Text in einem Wurf schreiben mit minimalem Überarbeiten	Das meiste ist vorausgeplant, dann schreiben, dann überarbeiten	Ein Satz oder Absatz wird poliert, dann kommt der nächste dran	Grober Plan, überarbeitet wird später	Folgt spontanen Ideen, organisiert sie später, selten sequenziell
Immer sequenziell	Oft sequenziell	Manchmal sequenziell	Manchmal sequenziell, manchmal sprunghaft	Meistens sprunghaft



# Schreibstrategien einschätzen und erweitern

- Lebendige Statistik: bottom-up oder top-down-Vorgehen beim Schreiben.



# Übung: Schreibstrategietest ...

Arbeitsblatt: Schreibstrategie-Test (nach Scheuermann 2011)

Lesen Sie sich die Aussagen durch und bewerten Sie spontan. Tragen Sie den Wert Ihrer Einschätzung in die Spalte ein. Zählen Sie am Ende pro Buchstabe die Punkte zusammen und tragen Sie den Wert in die Auswertungstabelle ein.

Einschätzung:

0 Punkte: trifft gar nicht auf mich zu

1 Punkt: trifft manchmal auf mich zu

2 Punkte: trifft meistens auf mich zu

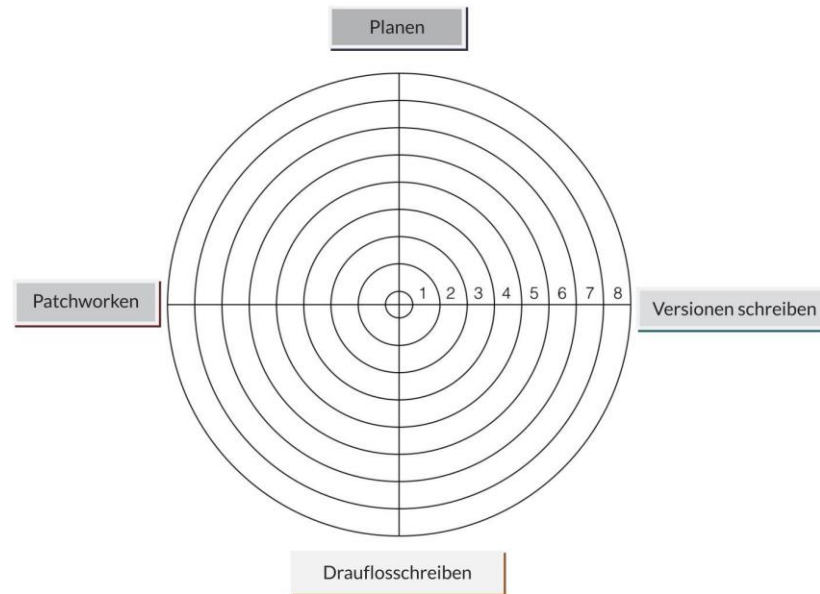
Aussage	Einschätzung	
Beim Schreiben komme ich auf neue Gedanken, die ich vorher noch nicht hatte.		D
Das Thema, zu dem ich schreibe, muss erst in meinem Kopf reifen.		P
Mein endgültiger Text ist ein vollkommen anderer als mein erster Rohtext.		V
Ich dokumentiere jeden meiner Gedanken sofort, auch wenn er beispielsweise zu einem anderen Gliederungspunkt hinführt.		T
Ich erstelle eine Gliederung, bevor ich mit dem Ausformulieren meiner Texte beginne.		P
Ich überarbeite meine Texte mehrmals sehr umfassend.		V
Ich mag es nicht sonderlich, wenn Ungeplantes passiert.		P
Mein Text entsteht an vielen Stellen gleichzeitig, das heißt nicht in der geplanten Reihenfolge.		T
Ich schreibe (fast) so, wie ich denke.		D
Ich schreibe immer dort, wo ich gerade Lust habe, wo ich mich gerade am sichersten fühle und die meisten Ideen habe.		T
Ich schreibe gerne erst einmal drauflos, ohne mir viele Gedanken um die Struktur zu machen.		D
Manchmal kann ich mich nicht entscheiden, welche Textversion nun eigentlich die beste war.		V
Ich springe auch bei anderen Aufgaben gerne und leicht von einem zum anderen und arbeite an mehreren Dingen gleichzeitig.		T
Für meine Zeitplanung arbeite ich erfolgreich mit To-Do-Listen und klaren Prioritäten.		P
Ich sprudle oft schier über vor Ideen und schreibe sie dann schnell auf.		D
Ich weiß beim Rohtexten schon, dass sich diese Erstfassung noch stark verändern wird.		V

Auswertung:

D (Drauflos)	P (Planen)	V (Versionen)	T (Patchwork)

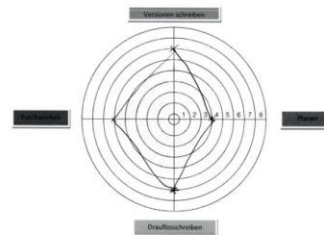
# ... und Einschätzungsscheibe

Arbeitsblatt: Einschätzungsscheibe Schreibstrategien



Übertragen Sie nun die Werte aus dem Schreibstrategie-Test auf die Einschätzungsscheibe. Der Kreismittelpunkt bedeutet „gar nicht“, je weiter Sie nach außen gehen, desto höher ist der Anteil dieser Strategie. Markieren Sie pro Strategie auf der Linie Ihren Anteil. Verbinden Sie die Punkte zu einer Figur.

Beispiel:



# Partnerübung: Vor- und Nachteile Ihrer Schreibstrategie

- Tauschen Sie sich mit Ihrer/m Partner\*in darüber aus, welche **Vor- und Nachteile Ihre** Schreibstrategien innerhalb dieser 4-Felder-Matrix für **Sie** haben!

# Fazit zu den Schreibstrategien: Balance zwischen Planung und Spontaneität

- Sowohl **zu früh** als auch **zu spät** mit dem Schreiben der Rohfassung anzufangen, kann zum **Problem** werden.
- Auf der einen Seite lassen sich wissenschaftliche Arbeiten nicht **ohne** Planung aus dem Kopf herunterschreiben, weil sie Wissen voraussetzen. Ohne die Arbeitsplanung geht man leicht in der Informationsflut unter.
- Auf der anderen Seite läßt sich die Arbeit auch **nicht** im Vorhinein bis ins kleinste Detail **vorausplanen**, weil sich manche Zusammenhänge erst klären lassen, wenn man sie **aufschreibt**.

## **Merksatz 9:**

Das Schreiben ist nicht bloß das Aufschreiben der Gedanken, sondern selbst ein **erkenntnisfördernder** Prozeß: Schreibend denken wir, verstehen wir manches erst.

# Arbeitstip zum Planen der Arbeit

**Arbeitstip 3:** Planen Sie soweit vor, daß Sie das Gefühl haben, der Plan (Gesamtgliederung, Kapitelgliederung) ist **konkret** genug, um ihn jeden Tag **abarbeiten** zu können. Seien Sie sich gleichzeitig aber bewußt, daß Sie Ihre Gedanken letztlich aber erst beim Schreiben sortieren können und **passen** deshalb die **Struktur** des Textes entsprechend **an**.

# Mittagspause

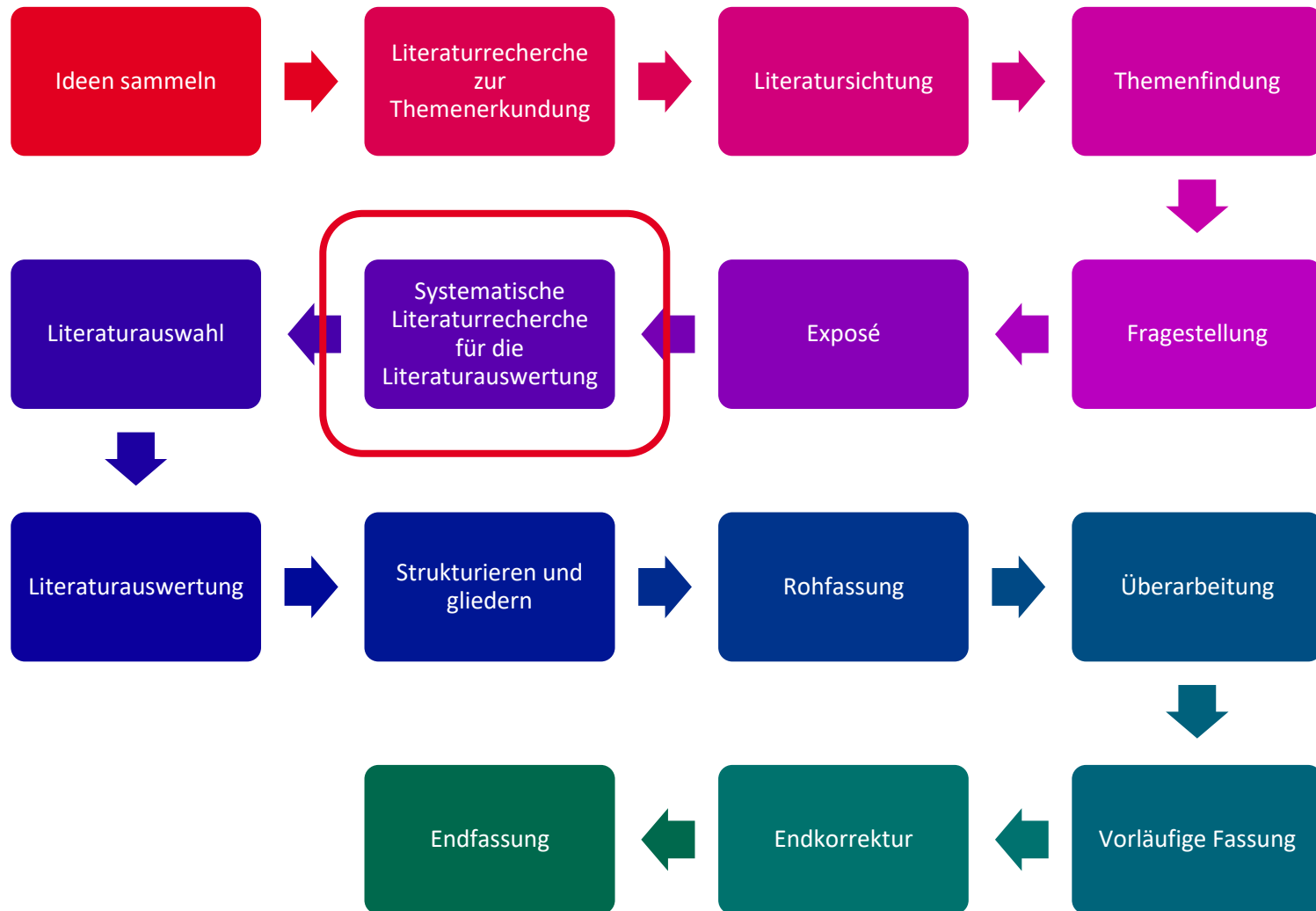


"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA](#)

# **8. Bedeutung der systematischen Literaturrecherche**



# Phasen des Schreibprozesses und behandelte Meilensteine



# Übung: Warum eine systematische Literaturrecherche ... ?

- Was meinen Sie, warum eine systematische Literaturrecherche wesentlich ist?

**Tip:** Denken Sie dabei auch an die Merkmale von Wissenschaftlichkeit, die wir gestern besprachen.

# Rückblick: Eine Minimaldefinition von Wissenschaft

Eine Minimaldefinition von Wissenschaft:

„Wissenschaft ist die **systematische** Suche nach Wissen, dessen Gültigkeit nicht vom Individuum abhängt, sondern von **jedem überprüft** werden kann.“

Hansson (2017); Übersetzung und Hervorhebung: F.B.

Systematizität



Nachvollziehbarkeit

# ... wegen Begründungspflicht und Verzerrungsrisiko

1. In der Wissenschaft (wie auch in der Praxis der Sozialen Arbeit) gibt es eine **Begründungspflicht**: Jede Schlußfolgerung muß durch eine oder mehrere Aussagen begründet werden (Argument). Wenn wir keine **eigenen Begründungen** für unsere Aussagen geben können, bauen wir „**Autoritätsargumente**“ auf, die auf Fachliteratur beruhen (empirischen Arbeiten oder Literaturarbeiten).
2. Systematisch sollte die Literaturrecherche sein, um möglichst **systematische Verzerrungen** (bias) bei der Interpretation und Diskussion der Forschungsergebnisse zu vermeiden.

# **Fallbeispiel aus der evidenzbasierten Medizin: Veränderungen der Empfehlung zur richtigen Schlafposition von Säuglingen im zeitlichen Verlauf**



50:50



## Quizfrage

Welche Schlafposition empfehlen Sie für Säuglinge, um das Risiko des plötzlichen Kindstodes zu verringern?

A: Bauchlage

B: Rückenlage

C: Seitenlage

D: macht keinen Unterschied

# Fallbeispiel: Veränderungen der Empfehlung zur richtigen Schlafposition von Säuglingen im zeitlichen Verlauf



# Fallbeispiel: Veränderungen der Empfehlung zur richtigen Schlafposition von Säuglingen im zeitlichen Verlauf

**Methode: Systematisches Review** der Zusammenhänge von:

- Schlafposition von Säuglingen (Bauch, Seite, Rücken) und dem Auftreten von „**plötzlichem Kindstod**“ (SIDS) vs. Kontrolle.
- Vergleich historischer Empfehlungen zur Schlafposition (UK 1940-2002)

CHILD HEALTH

## Infant sleeping position and the sudden infant death syndrome: systematic review of observational studies and historical review of recommendations from 1940 to 2002

Ruth Gilbert,<sup>1\*</sup> Georgia Salanti,<sup>2</sup> Melissa Harden<sup>1</sup> and Sarah See<sup>1,3</sup>

---

Accepted	4 April 2005
Background	Before the early 1990s, parents were advised to place infants to sleep on their front contrary to evidence from clinical research.
Methods	We systematically reviewed associations between infant sleeping positions and sudden infant death syndrome (SIDS), explored sources of heterogeneity, and compared findings with published recommendations.
Results	By 1970, there was a statistically significantly increased risk of SIDS for front sleeping compared with back (pooled odds ratio (OR) 2.93; 95% confidence interval (CI) 1.15, 7.47), and by 1986, for front compared with other positions (five studies, pooled OR 3.00; 1.69–5.31). The OR for front vs the back position was reduced as the prevalence of the front position in controls increased. The pooled OR for studies conducted before advice changed to avoid front sleeping was 2.95 (95% CI 1.69–5.15), and after was 6.91 (4.63–10.32). Sleeping on the front was recommended in books between 1943 and 1988 based on extrapolation from untested theory.
Conclusions	Advice to put infants to sleep on the front for nearly a half century was contrary to evidence available from 1970 that this was likely to be harmful. Systematic review of preventable risk factors for SIDS from 1970 would have led to earlier recognition of the risks of sleeping on the front and might have prevented over 10 000 infant deaths in the UK and at least 50 000 in Europe, the USA, and Australasia. Attenuation of the observed harm with increased adoption of the front position probably reflects a ‘healthy adopter’ phenomenon in that families at low risk of SIDS were more likely to adhere to prevailing health advice. This phenomenon is likely to be a general problem in the use of observational studies for assessing the safety of health promotion.
Keywords	Sudden infant death, review, meta-analysis

---



# Fallbeispiel: Veränderungen der Empfehlung zur richtigen Schlafposition von Säuglingen im zeitlichen Verlauf

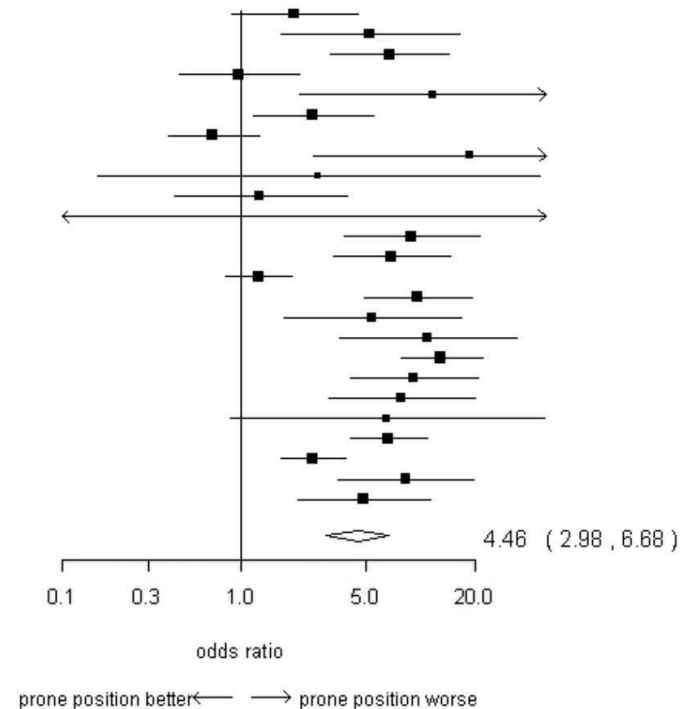
## Ergebnisse:

“There was a statistically significantly higher risk of death (SIDS) associated with the front position ...compared with the back”

(a) Study

Carpenter 1965  
 Frogatt 1970  
 Beal 1 1986  
 Tonkin 1 1988  
 Lee 1988  
 McGlashan 1989  
 Tonkin 2 1989  
 Fleming 1 1990  
 Dwyer 1 1991  
 Engelberts 1991  
 Poissonby 1993  
 Gormally 1994  
 Jorch 1994  
 Klonoff-cohen 1995  
 Fleming 2 1996  
 Brooke 1997  
 Mitchell 3 1997  
 Oyen 1997  
 Schellscheidt 1997  
 L'Hoir 1998  
 Dwyer 1999  
 Mitchell 2 1999  
 Hauck 2002  
 McGarvey 2003  
 Carpenter 2004  
 Pooled

(b)



# Fallbeispiel: Veränderungen der Empfehlung zur richtigen Schlafposition von Säuglingen im zeitlichen Verlauf

## Fazit:

Durch die systematische Überprüfung **aller verfügbaren Daten** hätten tausende von Todesfällen vermieden werden können.

## CHILD HEALTH

### Infant sleeping position and the sudden infant death syndrome: systematic review of observational studies and historical review of recommendations from 1940 to 2002

Ruth Gilbert,<sup>1\*</sup> Georgia Salanti,<sup>2</sup> Melissa Harden<sup>1</sup> and Sarah See<sup>1,3</sup>

---

Accepted 4 April 2005

**Background** Before the early 1990s, parents were advised to place infants to sleep on their front contrary to evidence from clinical research.

**Methods** We systematically reviewed associations between infant sleeping positions and sudden infant death syndrome (SIDS), explored sources of heterogeneity, and compared findings with published recommendations.

**Results** By 1970, there was a statistically significantly increased risk of SIDS for front sleeping compared with back (pooled odds ratio (OR) 2.93; 95% confidence interval (CI) 1.15, 7.47), and by 1986, for front compared with other positions (five studies, pooled OR 3.00; 1.69–5.31). The OR for front vs the back position was reduced as the prevalence of the front position in controls increased. The pooled OR for studies conducted before advice changed to avoid front sleeping was 2.95 (95% CI 1.69–5.15), and after was 6.91 (4.63–10.32). Sleeping on the front was recommended in books between 1943 and 1988 based on extrapolation from untested theory

**Conclusions** Advice to put infants to sleep on the front for nearly a half century was contrary to evidence available from 1970 that this was likely to be harmful. Systematic review of preventable risk factors for SIDS from 1970 would have led to earlier recognition of the risks of sleeping on the front and might have prevented over 10 000 infant deaths in the UK and at least 50 000 in Europe, the USA, and Australasia. Attenuation of the observed harm with increased adoption of the front position probably reflects a 'healthy adopter' phenomenon in that families at low risk of SIDS were more likely to adhere to prevailing health advice. This phenomenon is likely to be a general problem in the use of observational studies for assessing the safety of health promotion.

**Keywords** Sudden infant death, review, meta-analysis

---

# Ausgangsproblem: unsystematische, unergiebigere Recherchen

- „Werden Studierende vor die Aufgabe gestellt, eine Literaturrecherche durchzuführen, suchen Sie meistens nach **Büchern**. Es gibt jedoch noch viel mehr Quellenarten, mit denen Sie sich ein Thema erarbeiten können.“ (Werner et al. 2017: 19; Hervorhebung: F.B.)
- Außerdem kommt es in manchen Fällen immer noch vor, daß Studierende **nicht** Rechercheorte für **Fachliteratur** nutzen, sondern sich auf Internetquellen verlassen, deren Qualität zweifelhaft ist oder nicht eingeschätzt werden kann.

# Grundlagen der systematischen Literaturrecherche

- Schauen Sie sich das folgende Video an und notieren Sie sich die Antworten zur folgenden Frage:
- Was unterscheidet die systematische von der nicht-systematischen Literaturrecherche?



- 1. Umfassende Recherche**  
nach der gesamten  
Literatur
- 2. Vor-ab-Entwicklung**  
einer reproduzierbaren  
und transparenten  
Suchstrategie

# Wann ist die Literaturrecherche systematisch?

„Bezogen auf Ihre Literaturrecherche ist erst dann von **systematischer** Suche die Rede, wenn Sie ,alle verfügbaren Bibliotheks- und Recherchemittel konsequent verwende[n], um sämtliche Erscheinungsformen wissenschaftlicher Information abzudecken` (Daase et al. 2010, S. 202).“

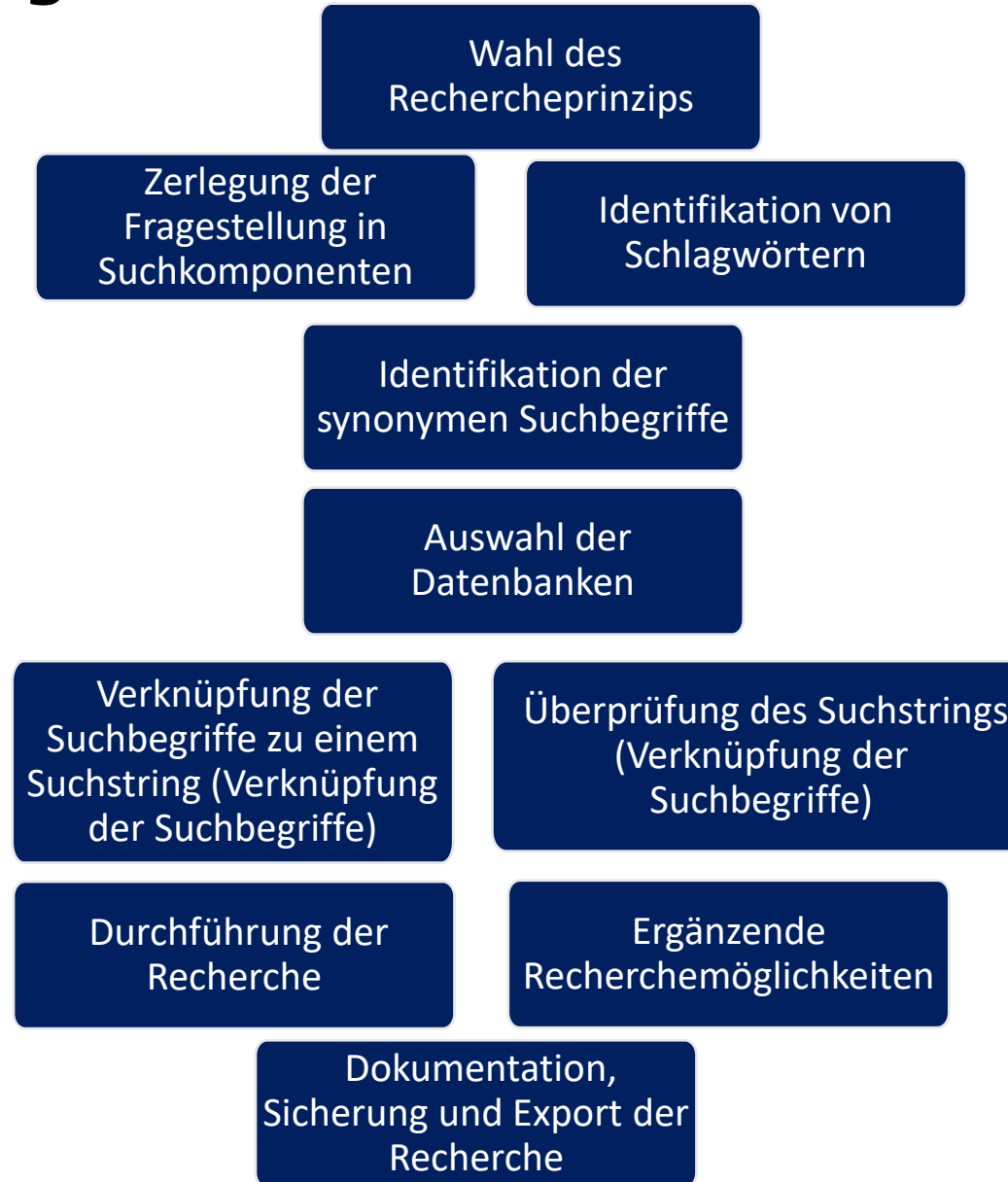
Obermaier 2017: 165; Hervorhebung: F.B.

# Übung: Wie würden Sie bei einer systematischen Literaturrecherche vorgehen in Fachdatenbanken?

- Versuchen Sie, die folgenden zehn Schritte für eine umfangreiche systematische Literaturrecherche in eine Reihenfolge zu bringen!



# Übung: Wie würden Sie bei einer systematischen Literaturrecherche vorgehen in Fachdatenbanken?



# Zehn Schritte der Literaturrecherche in Fachdatenbanken

1. Wahl des  
Rechercheprinzips

2. Zerlegung der  
Fragestellung in  
Suchkomponenten

3. Auswahl der  
Datenbanken

4. Identifikation der  
synonymen Suchbegriffe

5. Identifikation von  
Schlagwörtern

6. Verknüpfung der  
Suchbegriffe zu einem  
Suchstring

7. Überprüfung des  
Suchstrings

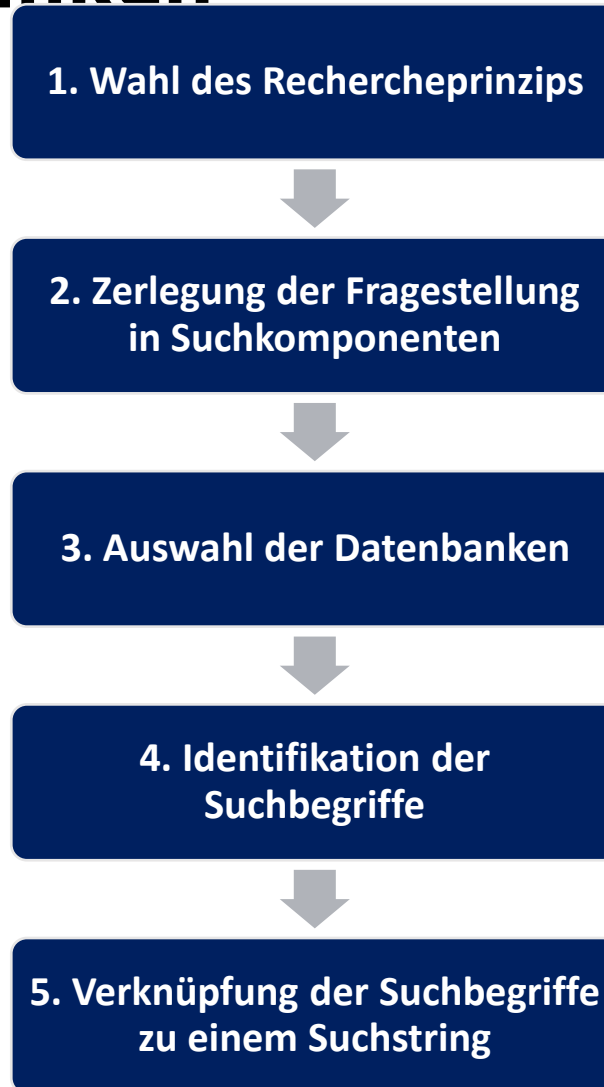
8. Durchführung der  
Recherche

9. Dokumentation,  
Sicherung und Export  
der Recherche

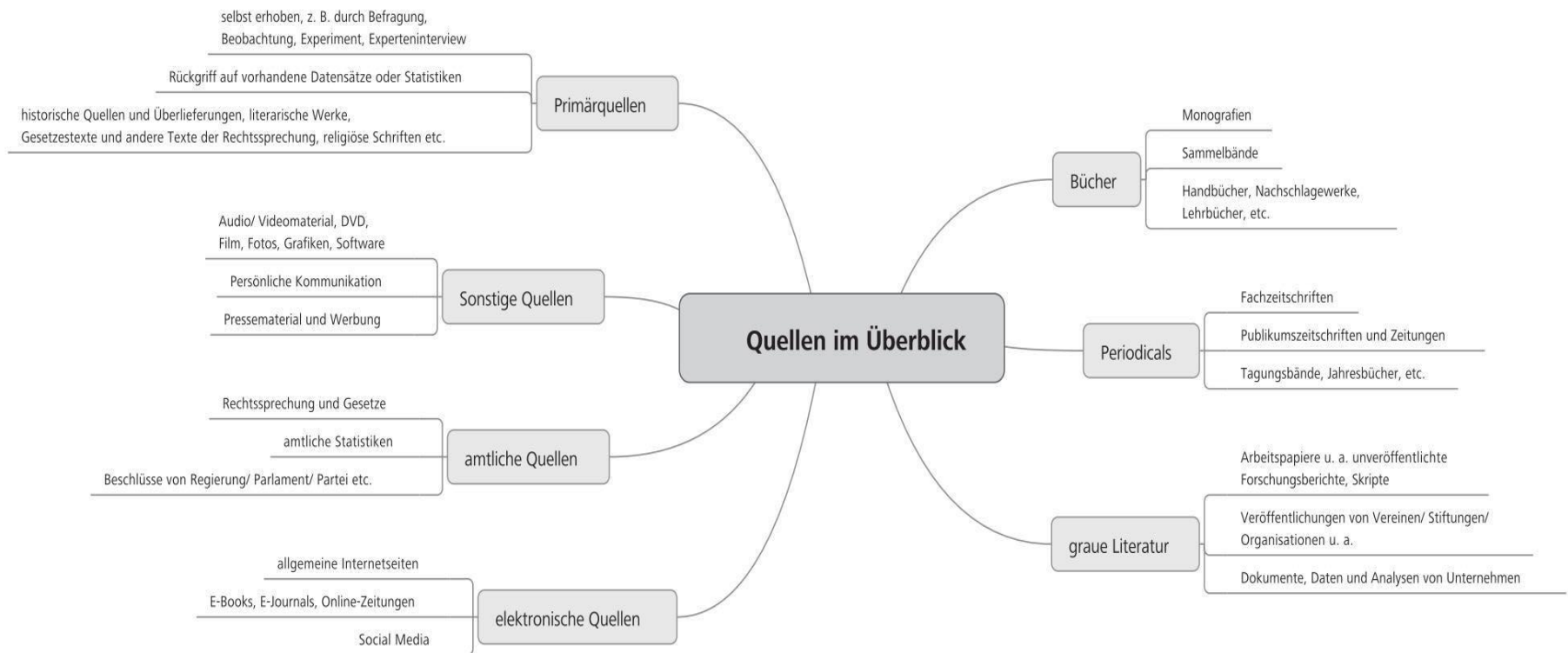
10. Ergänzende  
Recherchemöglichkeiten



# Überblick über ein abgekürztes Verfahren der Literaturrecherche in Fachdatenbanken



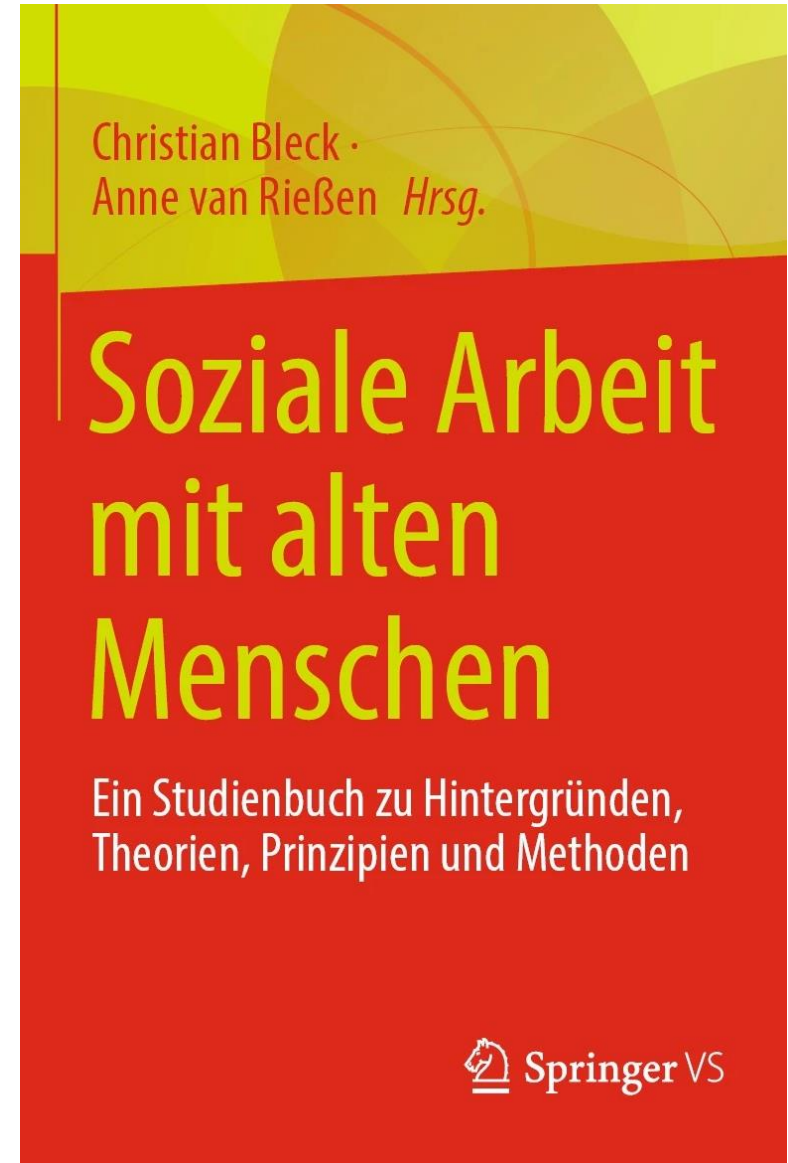
# Überblick über wichtige Dokumententypen im Studium und ihre Verwendbarkeit



# Beispiele für Lehrbücher bzw. Einführungsbücher



# Beispiele für Handbücher/ Studienbücher als Sammelwerke



# Beispiel für Zeitschriftenaufsätze aus Fachzeitschriften

AGING & MENTAL HEALTH  
2022, VOL. 26, NO. 2, 225–249  
<https://doi.org/10.1080/13607863.2021.1876638>



REVIEW



## A systematic review of longitudinal risk factors for loneliness in older adults

Lena Dahlberg<sup>a,b</sup> , Kevin J. McKee<sup>a</sup> , Amanda Frank<sup>a</sup> and Mahwish Naseer<sup>a,b</sup> 

<sup>a</sup>School of Education, Health and Social Studies, Dalarna University, Falun, Sweden; <sup>b</sup>Aging Research Center, Karolinska Institutet & Stockholm University, Solna, Sweden

### ABSTRACT

**Objectives:** To effectively reduce loneliness in older adults, interventions should be based on firm evidence regarding risk factors for loneliness in that population. This systematic review aimed to identify, appraise and synthesise longitudinal studies of risk factors for loneliness in older adults.

**Methods:** Searches were performed in June 2018 in PsycINFO, Scopus, Sociology Collection and Web of Science. Inclusion criteria were: population of older adults ( $M = 60+$  years at outcome); longitudinal design; study conducted in an OECD country; article published in English in a peer-review journal. Article relevance and quality assessments were made by at least two independent reviewers.

**Results:** The search found 967 unique articles, of which 34 met relevance and quality criteria. The Netherlands and the United States together contributed 19 articles; 17 analysed national samples while 7 studies provided the data for 19 articles. One of two validated scales was used to measure loneliness in 24 articles, although 10 used a single item. A total of 120 unique risk factors for loneliness were examined. Risk factors with relatively consistent associations with loneliness were: not being married/partnered and partner loss; a limited social network; a low level of social activity; poor self-perceived health; and depression/depressed mood and an increase in depression.

**Conclusion:** Despite the range of factors examined in the reviewed articles, strong evidence for a longitudinal association with loneliness was found for relatively few, while there were surprising omissions from the factors investigated. Future research should explore longitudinal risk factors for emotional and social loneliness.

### ARTICLE HISTORY

Received 24 October 2020  
Accepted 10 January 2021

### KEYWORDS

Loneliness; predictor; older people; longitudinal; risk factor

Sozial Extra 3 2019: 192–196 <https://doi.org/10.1007/s12054-019-00175-4>

Extrablick: „Sie verlassen den sozialen Sektor“

Online publiziert: 26. April 2019

## Soziale Altenarbeit und steigende Altersarmut

### Wohin geht die Reise?

Den heute Alten geht es so gut wie keiner alten Generation zuvor, allerdings nur im Durchschnitt. Der Anteil der armen Alten steigt. Ist die Soziale Altenarbeit angesichts dessen auf dem richtigen Gleis?

**F**rau Schneider ist 68 Jahre alt und verwitwet (fiktives Beispiel aus BMAS 2017, S. 53 ff.). Sie war nur kurze Zeit, bis zur Geburt des ersten ihrer beiden Kinder, erwerbstätig. Sowohl ihre eigene als auch ihre Witwenrente ist gering.

### Aus dem sozialen Sektor in den Tunnel

Frau Schneider ist im Alter arm: Sie lebt allein in einem Haushalt und bezieht Grundsicherung im Alter, die sich – ausgehend von einem Regelbedarfssatz für Alleinlebende von 409 € pro Monat – in diesem Fall wie in Tab. 1 berechnet.



**Kirsten Aner**

Universität Kassel, Kassel, Deutschland  
\*1963, D-Kassel, Dr. habil., Professorin im Fachgebiet Lebenslagen und Altern des Fachbereichs Humanwissenschaften der Universität Kassel. Arbeitsschwerpunkte: Kritische Gerontologie, Sozialarbeit/Sozialpädagogik der Lebensalter, Soziale Beratung und Alter, Interdisziplinarität.  
anerk@uni-kassel.de



**Eva Maria Löffler**

Universität Kassel, Kassel, Deutschland  
\*1986, D-Kassel, M.A. Soziale Arbeit, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Lebenslagen und Altern des Fachbereichs Humanwissenschaften der Universität Kassel. Arbeitsschwerpunkte: Soziale Arbeit und Alter, Versorgung und Pflege im Kontext kommunaler Daseinsvorsorge, Professionalisierung, Wandel und Globalisierung der Gesundheits- und Sozialberufe.  
loeffler@uni-kassel.de

**Zusammenfassung** Die Altersarmut wächst, während eine angemessene rechtliche Rahmung Sozialer Altenarbeit weiterhin fehlt. Diensten und Einrichtungen der Sozialen Altenarbeit fehlt es damit an einer verlässlichen (Finanzierungs-)Grundlage, um dauerhaft gute Angebote zur Verfügung zu stellen. Für AdressatInnen der Sozialen Altenarbeit steigt neben dem Risiko der Altersarmut auch die Gefahr der sozialen Ausgrenzung.

**Schlüsselwörter** Soziale Altenarbeit, (Alters-)Armut, Soziale Ausgrenzung, (Alters-)Sozialpolitik, SGB XII

Der Median des Nettoäquivalenzeinkommens der Bevölkerung Deutschlands lag im Jahr 2017 bei 21.920 €. Bei einem Nettoäquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians, also im Jahr 2017 bei weniger als 13.152 € pro Jahr bzw. 1096 € monatlich, gilt eine alleinlebende Person als armutsgefährdet (DeStatis 2017a). Frau Schneider liegt mit 10.974,36 € pro Jahr und 914,53 € pro Monat deutlich unter diesem Einkommen. Nur durch die Zahlung eines Mehrbedarfs von 69,53 € wegen ihrer Gehbehinderung erreicht Frau Schneider ein Einkommen, das über dem Existenzminimum (50 % des Medians = 913,33 € pro Monat) liegt. Handelt es sich bei diesem – vom BMAS trickreich konstruierten – Beispiel um einen eher unwahrscheinlichen Fall typischer weiblicher Altersarmut aufgrund einer traditionell geschlechterspezifischen Arbeitsteilung in der Familie? Ist das eine Konstellation, die in den kommenden Jahren „ausstirbt“? Im Jahr 2016 waren in Deutschland 16 Mio. Menschen von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht, was 19,7 % der Bevölkerung entspricht (Statistisches Bundesamt 2017). Dabei sind einige soziale Gruppen besonders stark betroffen: Alleinlebende zu 32,9 %, Alleinerziehende zu 32,5 %, Menschen mit niedriger Bildung zu 30,9 %, Arbeitslose zu 70,5 % (ebd.). Ältere Menschen werden in dieser Aufzählung nicht genannt und galten bis vor kurzem weder in der öffentlichen Wahrnehmung noch in Fachdebatten als besonders armutsgefährdete Gruppe. Noch immer liegen die über 65-Jährigen mit einer Armutsgefährdungsquote von 18,7 % tatsächlich unter der der Gesamtbevölkerung von 20,2 % (DeStatis 2017a). Das ändert sich derzeit.

Nach eher konservativen Simulationen wird die aktuelle Armutsrisikoquote von 16,4 % im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2020 auf ca. 20,3 % in den Jahren 2031 bis 2036 steigen. Dieser Durchschnittswert wird von einigen Risikogruppen überschritten werden: Haushalten in Ostdeutschland, Personen mit niedriger Bil-

# Beispiel für eine Forschungsarbeit (Dissertation)



# Übung: Merkmale und Verwendbarkeit von Dokumententypen

Überlegen Sie in der Kleingruppe,

a) durch welche **Merkmale**

**a) Aktualität,**

**b) vorausgesetztes Vorwissen,**

**c) Breite oder Enge des Fokus,**

**d) Zeitaufwand beim Lesen**

**e) Umfang des Textes**

sich die inhaltlich bestimmten Dokumententypen auszeichnen und

**b) wann sie wie** jeweils für die Beantwortung der Forschungsfrage in **Seminararbeit** (12- 15) am besten genutzt werden könnten.

# Übung: Verwendung von unterschiedlichen Dokumenttypen

Dokumenttyp	besondere Merkmale	Brauchbarkeit für die Beantwortung der Forschungsfrage
Lehrbücher / Einführungsbücher		
Handbücher		
Zeitschriftenartikel in Fachzeitschriften		
Forschungsarbeiten (Originalarbeiten): z.B. Dissertationen		



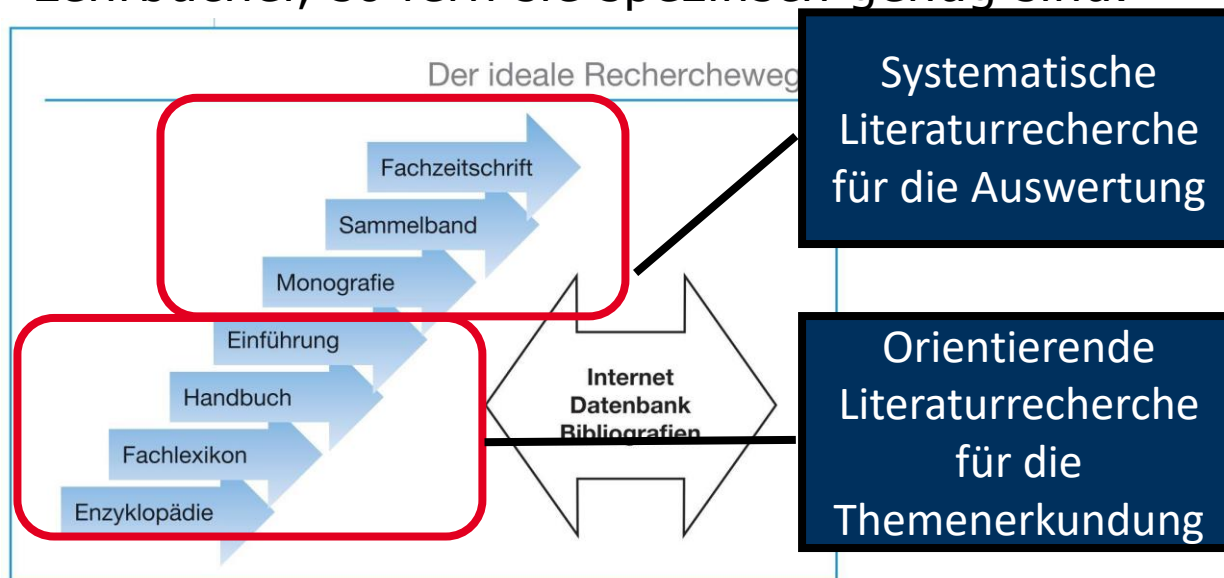
# Übung: Verwendung von unterschiedlichen Dokumenttypen

Dokumenttyp	besondere Merkmale	Brauchbarkeit für die Beantwortung der Forschungsfrage
Lehrbücher / Einführungsbücher	Breiter oder engerer Fokus; Qualität variiert; Thema wird in didaktisch aufbereiteter Weise vermittelt; Einführungsbücher setzen kein Vorwissen voraus; Überblick über das Thema oft selektiv nach der Position des Autors.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erster Zugang zum Thema</li> <li>• Eventuell auch Einstieg in die Literaturrecherche, wenn die Forschungsfrage schon auf den Fokus des Lehrbuchs eingrenzt ist.</li> </ul>
Handbücher	Breites Spektrum an Beiträgen zum Handbuchsthema, die aber nicht verbunden sind. Qualität variiert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Themenerkundung: Überblick bekommen über die Breite des Forschungsthemas.</li> <li>• Einstieg in der Literaturrecherche</li> </ul>
Zeitschriften-artikel in Fachzeit-schriften	Aktuellster Dokumenttyp; häufig peer reviewed; knapper Beitrag zu einer sehr eng gewählten Frage; richtet sich an Fachpublikum; qualitativ eher hochwertig, aber auch variierend	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Systematische Literaturübersichten können zur Themenerkundung genutzt werden, weil der Forschungsstand zusammengefaßt wird.</li> <li>• Sonst: zeitsparende, sehr spezifische Lektüre für die spezifische Literaturrecherche</li> </ul>
Forschungsarbeiten (Originalarbeiten)	Tiefe und umfassende Bearbeitung eines sehr eng gewählten Themas; Qualität variiert; als Qualifikationsarbeit geschrieben; richtet sich an ein Fachpublikum; meist aktuell auf dem Forschungsstand basierend; bei empirischen Arbeiten: Primärliteratur auf eigenen Daten beruhend. Meist sehr umfangreich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umfangreiche Recherche zu einer spezifischen Frage</li> <li>• Zugang zur Primärquellen</li> <li>• Überblick über den Forschungsstand zu einem Thema.</li> <li>• Sinnvoll, wenn der Gegenstand zentral für die Fragestellung ist.</li> </ul>

# Arbeitstip zur Verwendung unterschiedlicher Dokumenttypen

## Arbeitstip 4:

- Für die **orientierenden** Literaturrecherche zur Beginn Ihres Schreibprojets in die Breite eignen sich vor allem Einführungsbücher, aber auch Handbücher und Überblicksartikel, um Ihr Thema in der Breite zu erkunden und anschließend einzugrenzen.
- Für die **systematischen** Literaturrecherche nach spezifischer Literatur, die zur Beantwortung Ihrer Forschungsfrage ausgewertet werden soll, eignen sich vor allem Aufsätze aus Fachzeitschriften, aber natürlich Forschungsarbeiten und Lehrbücher, so fern sie spezifisch genug sind.



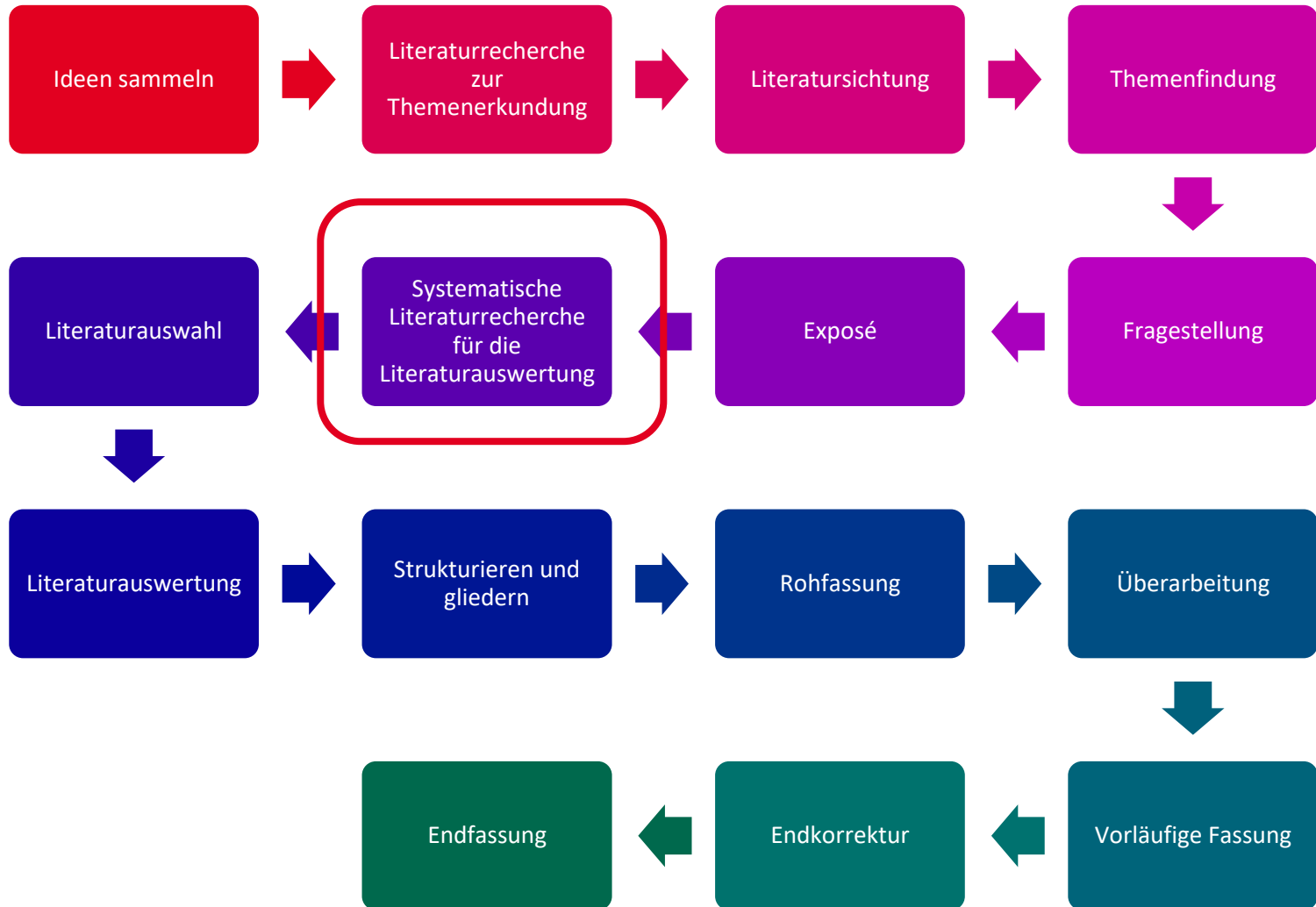
Have  
a  
Break

Pause



# **9. Festlegen des Rechercheprinzips und Zerlegung der Forschungsfrage in Suchkomponenten**

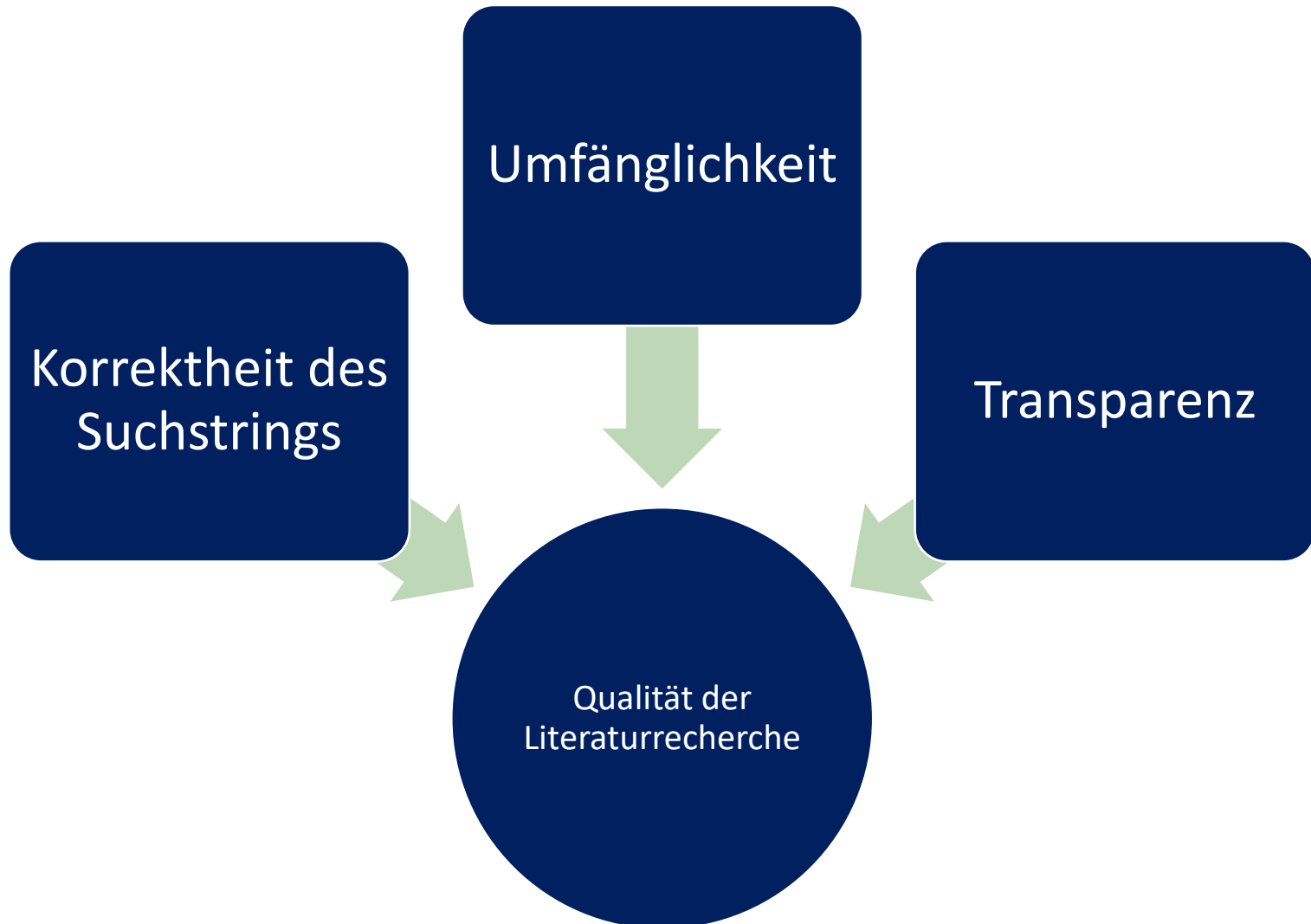
# Überblick Phasen des Schreibprozesses und behandelte Meilensteine



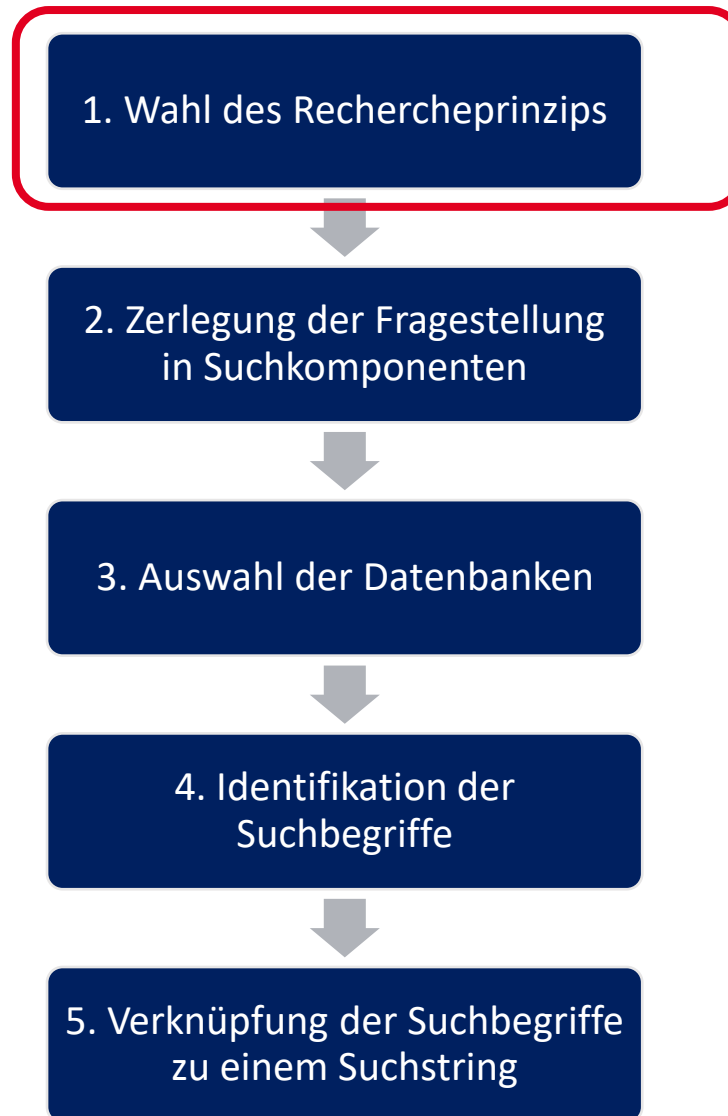
# Übung: Qualitätskriterien für eine systematische Literaturrecherche

- Überlegen Sie, was nach dem bisher Gesagten über wissenschaftliche Standards **Qualitätskriterien** für eine systematische Literaturrecherche sein könnten!

# Einstieg: Qualitätskriterien für die Literaturrecherche

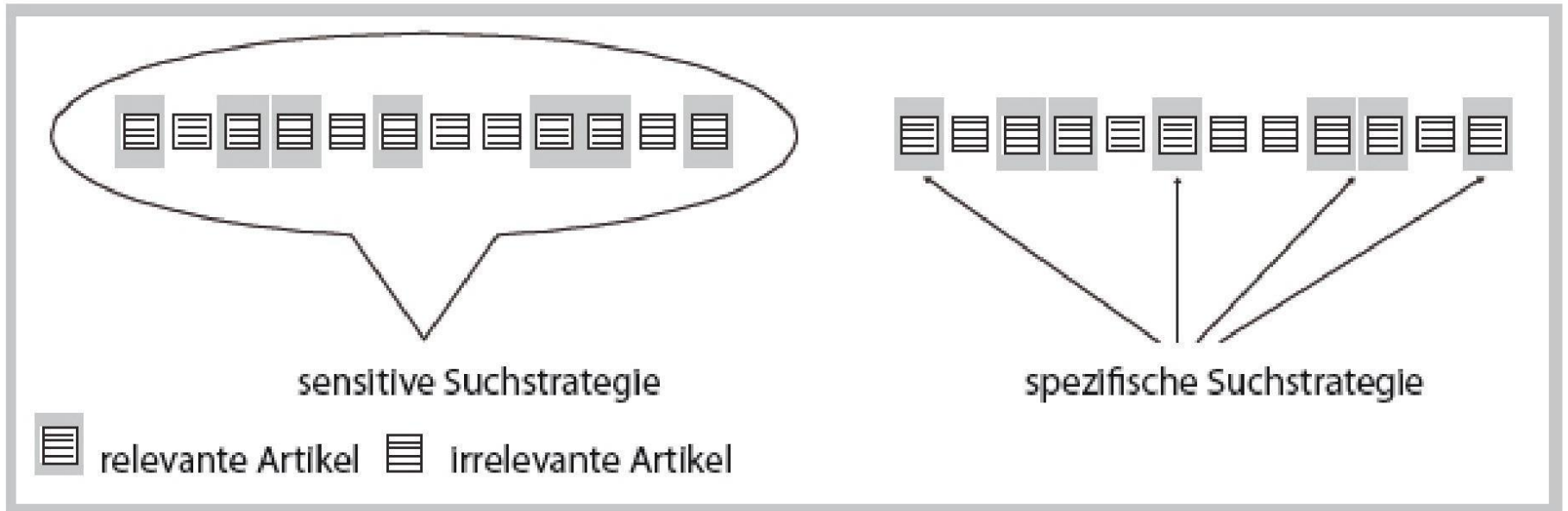


# Rückblick: Überblick über ein abgekürztes Verfahren der Literaturrecherche





# Festlegung des Rechercheprinzips: Kontinuum zwischen sensitiver (Vollständigkeit) oder spezifischer (Genauigkeit) Recherche



# ... Folgen dieser Entscheidung für die Schritte der Literaturrecherche

Kriterium	Sensitives Rechercheprinzip	Spezifisches Rechercheprinzip
<b>Schritt 2: Festlegung der Suchkomponenten</b>		
Anzahl der Suchkomponenten	Niedriger	Höher
<b>Schritt 3: Festlegung der zu durchsuchenden Fachdatenbanken</b>		
Anzahl/Art zu durchsuchender Fachdatenbanken	Höher (eher breit gefächert)	Niedriger (eher themenspezifisch)
<b>Schritt 4: Identifikation von synonymen Suchbegriffen</b>		
Anzahl/Art verwendeter Suchbegriffe	Höher (möglichst alle zum Thema existierenden Suchbegriffe in möglichst allen denkbaren Variationen, eher allgemeine Begriffe)	Niedriger (beschränkt auf die wichtigsten Suchbegriffe in den geläufigsten Variationen, eher gezielte bzw. spezielle Begriffe)
<b>Schritt 5: Identifikation von Schlagwörtern</b>		
Art verwendeter Schlagwörter	Eher übergeordnete und allgemeine Schlagwörter	Eher untergeordnete und gezielte Schlagwörter
<b>Schritt 6: Entwicklung des Suchstrings</b>		
Verwendung von Platzhaltern (Wildcards)	Häufiger	Seltener, eher exakte Wortsuche, bspw. mittels Anführungszeichen
Eingrenzung mittels Suchbefehlen	Seltener	Häufiger
<b>Schritt 8: Durchführung der Recherche</b>		
Eingrenzung mittels Suchfeldern und/oder Suchfiltern	Seltener	Häufiger

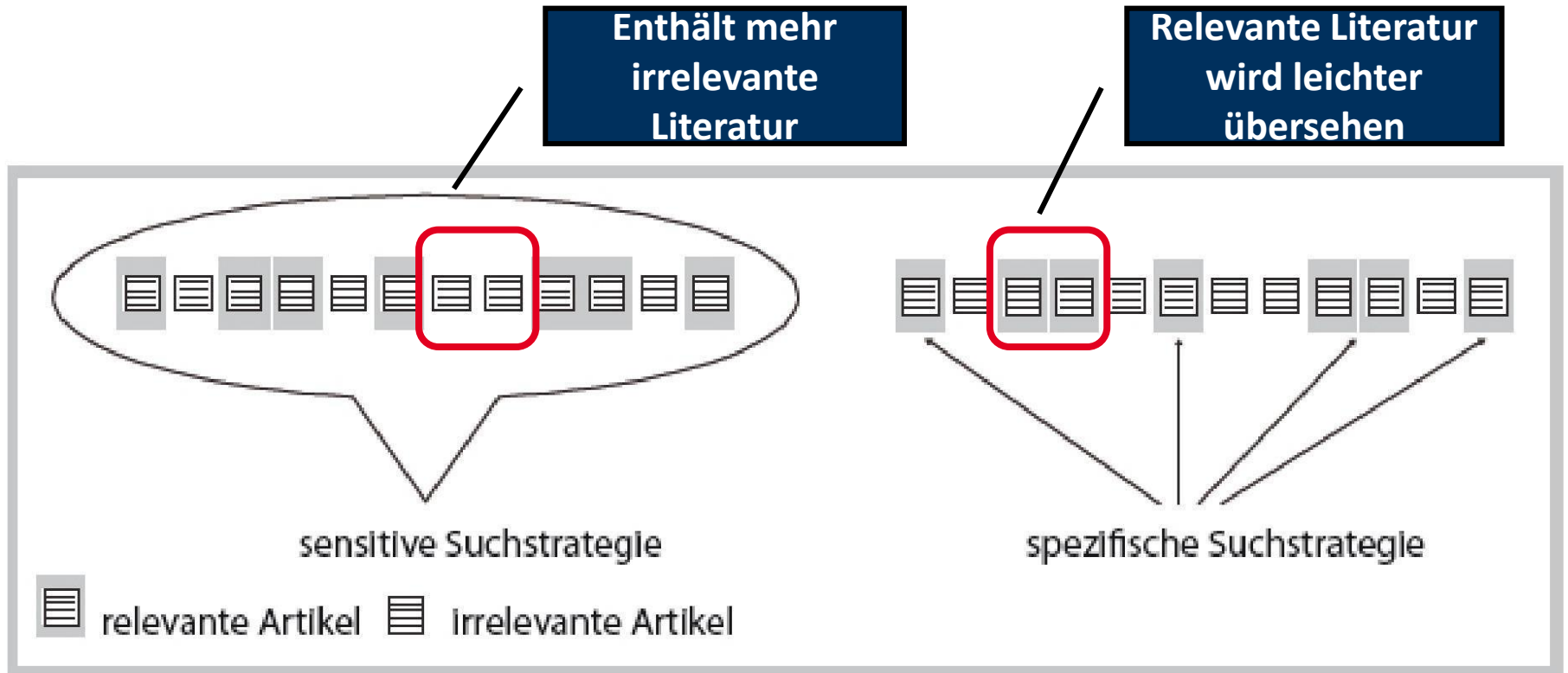
Für studentische Arbeiten meist empfehlenswert

# Übung: Festlegung der Rechercheprinzips

Überlegen Sie ...

1. was die **Vor- und Nachteile** beider Prinzipien sein könnten,
2. für welchen **Zweck** Sie welches Prinzip eher geeignet halten.

# Festlegung des Rechercheprinzips: Kontinuum zwischen sensitiver (Vollständigkeit) oder spezifischer (Genauigkeit) Recherche



# Brauchbarkeit der Rechercheprinzipien für unterschiedliche Forschungsziele

Rechercheprinzip	Vorteile	Nachteile	Rechercheziel
<b>sensitiv</b>	Methodisch hochwertige (relevante Treffen werden weniger häufig übersehen)	Höherer Aufwand (Zeit, Personal, Zugang zu Datenbanken)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Je wichtiger ein vollständiges Suchergebnis ist, desto sensitiver sollte die Recherche sein.</li> <li>• Beispiel: Systematische Übersichtsarbeit zur Wirksamkeit von Interventionen zur Verbesserung der Mobilität nach Schlaganfall in der Frührehabilitation</li> </ul>
<b>spezifisch</b>	Geringerer Aufwand (Zeit, Personal, Zugang zu Datenbanken)	Methodisch weniger hochwertig (Relevante Treffer werden wahrscheinlicher übersehen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Je geringer die Ressourcen, desto spezifischer sollte das Rechercheprinzip sein.</li> <li>• Beispiel: Zur wissenschaftlichen Untermauerung eines Einleitungstextes zu einem Thema</li> </ul>

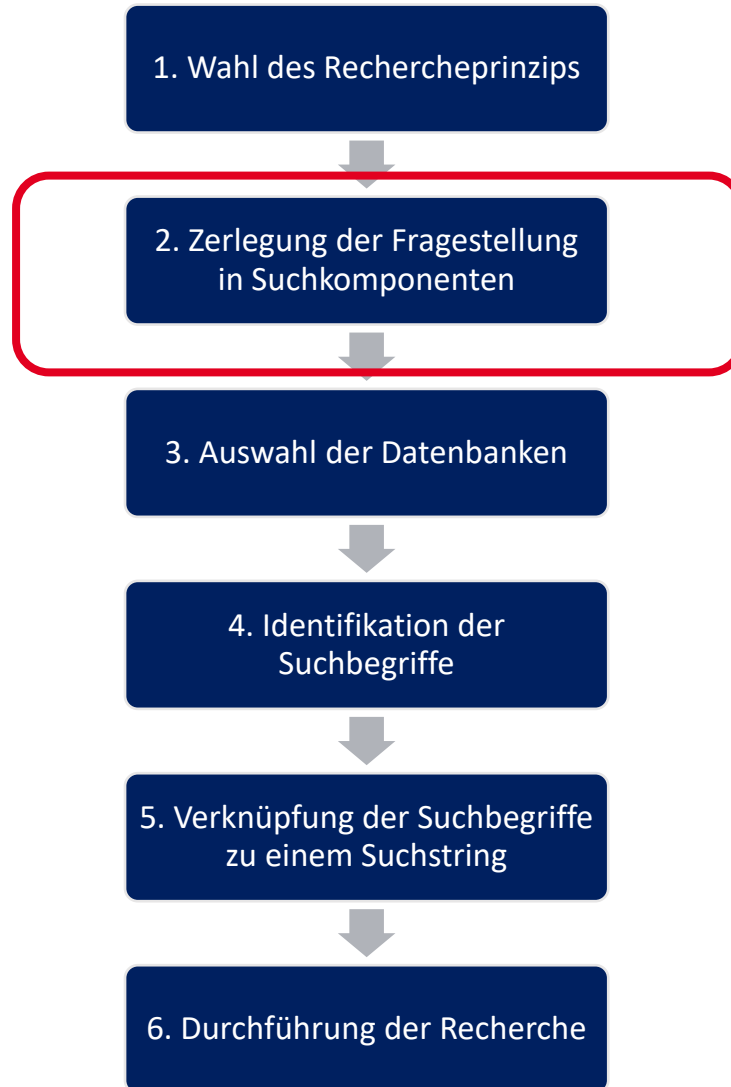
# Arbeitstip zum Rechercheprinzip

## Arbeitstip 5:

Recherchieren Sie für Ihre Seminar- oder Abschlußarbeit **spezifisch** nach Literatur, weil Ihre Zeit begrenzt ist und es weniger auf eine **Repräsentativität** der Ergebnisse ankommt (um z.B. quantifizierte Effekte zu schätzen), sondern auf die **inhaltliche Repräsentanz** der vertretenden Positionen zu einem Thema (Sind alle wesentliche Argumente berücksichtigt worden?).

# **Operationalisierung der Forschungsfrage: Zerlegen der Forschungsfrage in Suchkomponenten**

# Überblick über ein abgekürztes Verfahren der Literaturrecherche

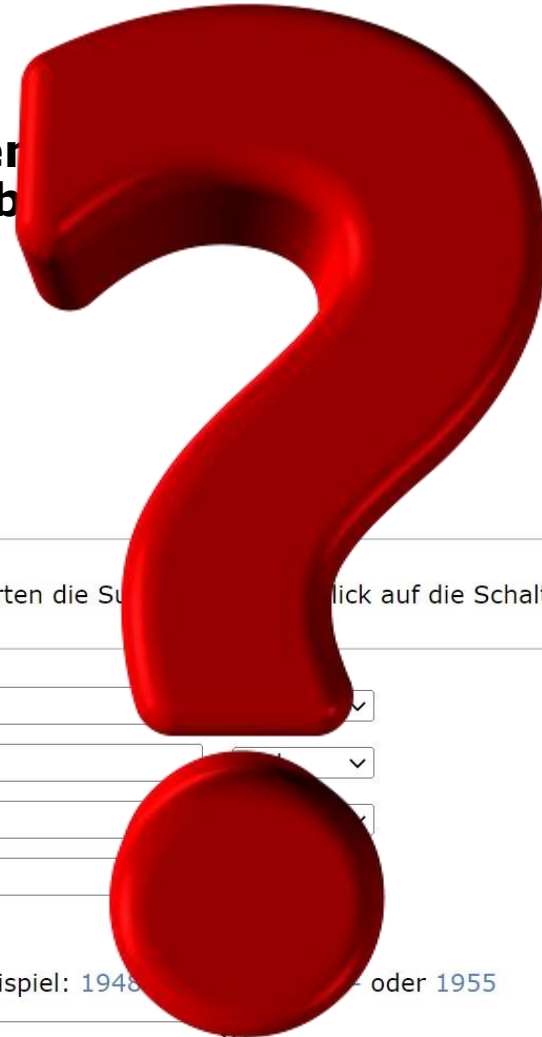




# Ausgangsproblem: Die Forschungsfrage ist nicht direkt recherchierbar

## Beispiel-Forschungsfrage:

Wie können technische Assistenzsysteme  
Leben älterer Menschen unterstützen bzw. verbessern?



### Suchfilter

Suchen Füllen Sie das Formular aus, stellen Sie ggf. weitere Optionen ein und starten die Suche mit einem Klick auf die Schaltfläche **Suchen**.

[ALL] Alle Wörter

[PER] Person (Phrase)

[SP] Schlagwörter GND (Phrase)

[SGB] Signatur mit Blanks und „.-“

sortiert nach Erscheinungsjahr

Erscheinungsjahr

zum Beispiel: 1948 oder 1955

Sprache

-- Alle Sprachen --

Land

-- Alle Länder --

unscharfe Suche

# Lösung: Zerlegung der Forschungsfrage in Suchkomponenten

Beispiel-Forschungsfrage:

Wie können **technische Assistenzsysteme** das **selbständige Leben älterer Menschen** unterstützen bzw. gefährden?

Technische Assistenzsysteme

Ältere Menschen

Selbständigkeit

- Suchkomponenten sind einzelne, voneinander getrennte **Bestandteile** einer wissenschaftlichen **Fragestellung** oder zusätzliche **Ergänzungen** zur **Fragestellung**.
- Sie werden nach inhaltlichen und/oder methodischen Kriterien festgelegt und dienen als **thematische Kategorien**, unter denen **Suchbegriffe** identifiziert werden.

# Beispiel für die Zerlegung einer Fragestellung in Suchkomponenten mit Hilfe eines Schemas

**Fragestellung:** Wie wirken sich interdisziplinäre Fallkonferenzen in Akutkrankenhäusern auf die Zufriedenheit von onkologischen Patient\*innen aus?

<b>P</b>	<b><u>P</u>opulation</b>	Onkologische Patientinnen und Patienten
<b>I</b>	<b><u>I</u>ntervention</b>	Interdisziplinäre Fallkonferenzen
<b>C</b>	<b><u>K</u>ontrollintervention</b>	-
<b>O</b>	<b><u>O</u>utcome</b>	Zufriedenheit
<b>S</b>	<b><u>S</u>etting</b>	Akutkrankenhaus

# Eine Übersicht verschiedener Schemata, deren enthaltene Suchkomponenten und Anwendungsgebiete.

Schema	Suchkomponenten	Anwendung
BeHEMoth	B=Behaviour of Interest, H=Health Context, E=Exclusions, MoTh=Models or Theories	Identifikation von Theorien
ECLIPSE	E=Expectation, C=Client Group, L=Location, I=Impact, P=Professionals, SE=Service	Gesundheitspolitik, Management
MIP	M=Methodology, I=Issues, P=Participants	Ethische Themen
PICo	P=Population, I=Phenomenon of Interest, Co=Context	Qualitative Studien
PICO	P=Patient, I=Intervention, C=Control, O=Outcome	Interventionsstudien
PICOS	P=Patient, I=Intervention, C=Control, O=Outcome, S=Setting	Interventionsstudien
PICOS	P=Patient, I=Intervention, C=Control, O=Outcome, S=Study type	Interventionsstudien
SPICE	S=Setting, P=Perspective, I=Intervention, C=Comparison, E=Evaluation	Klinische Studien
SPIDER	S=Sample, PI=Phenomenon of Interest, D=Design, E=Evaluation, R=Research type	Klinische Studien, Deskriptive Studien, Qualitative Studien

Eigene Darstellung nach Booth und Carroll (2015), Cooke et al. (2012), Murdoch University (2019), Davies (2011), Methley, Campbell, Chew-Graham, McNally und Cheraghi-Sohi (2014), Kloda und Bartlett (2014), Strech, Synofzik und Marckmann (2008), Stern und McArthur (2014). Weitere Schemata speziell zur Entwicklung von qualitativen Fragestellungen wurden von Booth (2016) aufbereitet.

# Kriterien für die Festlegung der Suchkomponenten (Teilaspekte)

1. Die Suchkomponente sollte nur definiert werden, wenn sie von anderen **abgrenzbar** ist, d.h. wenn sich die Suchkomponenten nicht überschneiden.  
Beispiel: Suchkomponente Setting: onkologische Station;  
Suchkomponente Population: onkologische Patient\*innen
2. Es sollten **alle** potentiellen Suchbegriffe benannt werden können, die unter die Suchkomponente fallen.  
Beispiel: Suchkomponente: Kontrollintervention (es gibt zu viele Kontrollinterventionen, um sie alle benennen zu können).

# Übung

1. Legen Sie die Suchkomponenten (Teilaspekte Ihrer Fragestellung) zur Forschungsfrage fest. (Verwenden Sie dazu die ausgeteilte Tabelle): **Wie können technische Assistenzsysteme das selbständige Leben älterer Menschen unterstützen bzw. gefährden?**
2. Alternativ können Sie sich auch Ihre eigene Fragestellung verwenden.
3. Sie können dazu die beschriebenen **Schemata** verwenden oder **direkt** inhaltliche oder methodische Bestandteile aus Ihrer Forschungsfrage als Schlüsselbegriffe entnehmen.

# Suchbegriffe zur Beispiel-Fragestellung: Wie können technische Assistenzsysteme das selbständige Leben ältere Menschen unterstützen bzw. gefährden?

	Suchkomponente: Zielgruppe	Suchkomponente: Intervention	Suchkomponente: Ziel
Teilaspekte der Fragestellung	Ältere Menschen	Technische Assistenzsysteme	Selbständigkeit

# Vorstellung eines Beispiels

- Schreiben Sie Ihre Forschungsfrage ans Whiteboard, damit wir sie in Suchkomponenten zerlegt werden kann.



Have  
a  
Break

Pause



# **10. Puffer, Rückmeldung, Ausblick**

# Rückblick auf den zweiten Tag

- Was hätten Sie noch gebraucht, um gut wissenschaftlich arbeiten lernen zu können?

# Ausblick: Tag 3

11. 9:00-10:30	<ul style="list-style-type: none"><li>• Auswahl der Fachdatenbanken, Identifikation der Suchbegriffe: Stich- bzw. Schlagwörter</li></ul>
10:30-10:45	<i>Pause</i>
12. 10:45-12:15	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung eines Suchstrings, Bewerten und Auswählen der Literatur</li></ul>
12:15-12:30	<i>Pause</i>
13. 12:30-13:00	<ul style="list-style-type: none"><li>• Besprechung der Prüfungsleistung, Gruppenbildung, Ausblick auf den zweiten Block</li></ul>

# Literatur

- Blümle, Anette; Sow, Dorothea; Nothacker, Monika; Schaefer, Corinna; Boeker, Martin; Lang, Britta et al. (2020): Manual systematische Recherche für Evidenzsynthesen und Leitlinien. 2.1. Aufl. Cochrane Deutschland Stiftung; Institut für Evidenz in der Medizin; Institut für Medizinische Biometrie und Statistik Freiburg; Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften - Institut für Medizinisches Wissensmanagement; Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin. Online verfügbar unter <https://freidok.uni-freiburg.de/data/149324>.
- Eco, Umberto (2020): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Masterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 14. Auflage der deutschen Ausgabe. Stuttgart, Wien: UTB GmbH; Facultas (utb-studi-e-book Schlüsselkompetenzen, 1512).
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2017): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 5., aktualisierte Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh (UTB, 2334 Schlüsselkompetenzen, Kernkompetenzen).
- Evans, Imogen; Thornton, Hazel; Chalmers, Iain; Glasziou, Paul (2013): Wo ist der Beweis? Plädoyer für eine evidenzbasierte Medizin. Aus dem Englischen von Karin Beifuss. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Gerd Antes. 1. Aufl. Bern: Huber (Programmbereich Medizin).
- Franck, Norbert (2013): Lust statt Last: Wissenschaftliche Texte schreiben. In: Norbert Franck und Joachim Stary (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. 17., überarb. Aufl. Paderborn, Stuttgart: Schöningh; UTB (utb-studi-e-book, 724), 111-172.
- Franck, Norbert (2019): Handbuch Wissenschaftliches Schreiben. Eine Anleitung von A bis Z. 1. Auflage. Stuttgart: UTB.
- Fröhlich, Melanie; Henkel, Christiane; Surmann, Anna (2019): Schreibstrategien einschätzen und erweitern. In: Christian Wymann (Hg.): Praxishandbuch Schreibdidaktik. Übungen zur Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen. Opladen: Verlag Barbara Budrich (utb-studi-e-book), S. 50-55.
- Gilbert, Ruth; Salanti, Georgia; Harden, Melissa; See, Sarah (2005): Infant sleeping position and the sudden infant death syndrome: systematic review of observational studies and historical review of recommendations from 1940 to 2002. In: International journal of epidemiology 34 (4), S. 874-887.
- Heidler, Petra; Krczal, Albin; Krczal, Eva (2021): Wissenschaftlich Arbeiten für Vielbeschäftigte. Ein praktischer Leitfaden mit Beispielen, Anleitungen und Vorlagen. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich (UTB, 5607).
- Hirt, Julian (2021): Workshop: Literaturrecherche, 02.05.2021. E-Mail an Florian Bödecker.
- Kornmeier, Martin (2021): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation. 9., aktualisierte und ergänzte Auflage. Bern: Haupt Verlag (UTB, 3154).
- Kruse, Otto (2007): Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12., völlig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt, New York: Campus Verlag (campus concret).
- Kruse, Otto (2018): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Erscheinungsort nicht ermittelbar: UVK Verlagsgesellschaft mbH (Studieren, aber richtig, 7).
- Narr, Wolf-Dieter (2013): Was ist Wissenschaft? Was heißt wissenschaftlich arbeiten? Was bringt ein wissenschaftliches Studium? Ein Brief. In: Norbert Franck und Joachim Stary (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. 17., überarb. Aufl. Paderborn, Stuttgart: Schöningh; UTB (utb-studi-e-book, 724), S. 15-32.
- Niedermair, Klaus (2010): Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Konstanz: UVK-Verl.-Ges (Studieren, aber richtig, 3356).
- Rienecker, Lotte (1999): Research Questions and Academic Argumentation: Teaching Students How to Do It; Using Formats and Model-Examples. In: Otto Kruse, Eva-Maria Jacobs und Gabriela Rühmann (Hg.): Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand (Hochschulwesen Wissenschaft und Praxis), 95-106.
- Nordhausen, Thomas; Hirt, Julian (2020): RefHunter. Manual zur Literaturrecherche in Fachdatenbanken. Version 5.0. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Halle (Saale).
- Obermaier, Michael (2017): Arbeitstechniken Erziehungswissenschaft. Paderborn: Ferdinand Schöningh (UTB, 4386).
- Pospiech, Ulrike (2012): Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Alles Wichtige von der Planung bis zum fertigen Text. Zahlreiche praktische Tipps. Mannheim, Zürich: Dudenverlag (Duden-Ratgeber).
- Prexl, Lydia (2019): Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube & Co. 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Paderborn, Stuttgart: Ferdinand Schöningh; UTB (utb-studi-e-book, 4420).
- Ulmi, Marianne; Bürki, Gisela; Verhein, Annette; Marti, Madeleine (2017): Textdiagnose und Schreibberatung. Fach- und Qualifizierungsarbeiten begleiten. 2., aktualisierte Auflage. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (UTB Schlüsselkompetenzen, 8544).
- Werner, Melanie; Vogt, Stefanie; Scheithauer, Lydia (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Sozialen Arbeit. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Wochenschau Studium).
- Woitkowski, Felix (2019): Schreibprozesse visualisieren und reflektieren mit dem Schreib-Prozess-Puzzle. In: Christian Wymann (Hg.): Praxishandbuch Schreibdidaktik. Übungen zur Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen. Opladen: Verlag Barbara Budrich (utb-studi-e-book), S. 34-38.